Breslauer  Zeitung.

Vierteljähriger Abonnementspr. in Breslau 5 Mark, Wochen-Abonnem. 50 Pf., außerhalb pro Quartal incl. Porto 6 Mark 50 Pf. — Insertionsgebühr für den Raum einer sechstheiligen Petit-Zeile 20 Pf., Reclame 50 Pf.

Expedition: Herrenstraße Nr. 20. Außerdem übernehmen alle Post-Anstalten Bestellungen auf die Zeitung, welche Sonntag und Montag einmal, an den übrigen Tagen zweimal erscheint.

Nr. 82. Mittag-Ausgabe. Zweiundsechszigster Jahrgang. — Eduard Trewendt Zeitungs-Verlag. **Freitag, den 18. Februar 1881.**

Unsere parlamentarischen Zustände.

Der Berliner △-Correspondent schreibt vom 17. d.:

Für die parlamentarischen Geschäfte Deutschlands und Preußens gilt der heutige Tag gewiß dermaleinst, wenn wir in reguläre constitutionelle Zustände eingelenkt sind, als überaus merkwürdig. Im Reichstag eine Wahl des Präsidiums mit wunderlichen, fast abenteuerlichen Bestrebungen und einem außerordentlichen Mißerfolg. Wer hatte den Nationalliberalen und Freiconservativen einen so verkehrten Angriff gegen die Wiederwahl des Vicepräsidenten Franckenstein inspirirt? — wo soll in diesem Reichstage, in welchem Forckenbeck und Stauffenberg, nachdem durch die bis tief in die nationalliberale Partei hineingehende Coalition der Schutzzöllner, Agrarier, Ultramontanen und unbedingten Regierungs-Anhänger die gesammte Wirthschaftspolitik über den Haufen gestoßen war, die ersten Präsidentenplätze freiwillig geräumt haben, eine actionsfähige Mehrheit herkommen, welche die weitaus stärkste Fraction vom Präsidium aus unklaren Motiven ausschließt? Das Centrum zählt mit den Welfen, Polen, Elsässern, Socialdemokraten, die es in solchem Falle naturgemäß unterstützen, zusammen 140, die Deutschconservativen 60 Mann, das ist die Mehrheit. Unter der deutschen Reichspartei, der „liberalen Gruppe" Völk-Schauß und den Wilden stecken auch Abgeordnete, namentlich schutzzöllnerischer Richtung, die gegen Freihändler eine weit stärkere Abneigung haben, als gegen einen schutzzöllnerischen Clericalen. Was sollte also der ganze Spectakel bedeuten? — Der Anregung der Secessionisten, insbesondere Forckenbeck's, entsprang der gestrige Antrag der Fortschrittspartei, — wie sonst in letzten Sessionen, das Präsidium durch Acclamation wiederzuwählen. Daß auch bei diesem Wahlmodus Graf Arnim abgelehnt haben würde, war nicht anzunehmen. Auf das Resultat hatten die weißen Stimmzettel der Fortschrittspartei und der Secessionisten, die nur zu Gunsten des Herrn Stephani — weil er Freihändler sei — eine Ausnahme machten, gar keinen Einfluß. Nun sind der ultramontane Baier von Frankenstein und der particularistisch-conservative Sachse Ackermann im Präsidium geblieben, — und den Präsidentenstuhl ziert ein preußischer Ministerialbeamter, Herrn v. Puttkamers Unterstaatssecretär, Herr v. Goßler, der seit 1877 dem Reichstage angehört, auch früher nicht parlamentarisch thätig war und seit drei Jahren die schnelle Carrière vom strebsamen Landrath in Litthauen bis zum Unterstaatssecretär im Cultusministerium durchgemacht hat. Ein preußischer Unterstaatssecretär Reichstagspräsident, durch Stimmzettel gewählt, von denen zwei Drittel den Ultramontanen angehören, — das ist ein merkwürdiger Anfang vom Ende der Legislaturperiode. — — Im Abgeordnetenhause verhandelt in großer Unklarheit die Commission über das berühmte Verwendungsgesetz; eine zeitweilige conservativ-clericale Coalition bringt einen § 1 (Antrag v. Hüne mit Amendement v. Hammerstein) fertig; dann zerstiebt alles in großer Verwirrung. — Am interessantesten aber ist es im Herrenhause. Da wird der frühere Finanzminister Camphausen, der es wagt, in sehr ruhiger und rein sachlicher Weise eine oppositionelle Rede zu halten, vom Reichskanzler in einer Weise abgefertigt und heimgeleuchtet, daß auch ihm die Galle überläuft. Freilich, daß ihm vorgeworfen werden könnte, er hätte bei seinem Rücktritt ein „abgewirthschaftetes Gut" hinterlassen, daß ihm die Mitschuld an den schlechten Wirthschaftsverhältnissen der Nation vom Ministertisch ernsthaft zur Last gelegt werden könnte, — das hätte er sich nimmer träumen lassen. Warum hat er auch seiner Zeit „den Anschluß" versäumt, als sein Freund Delbrück abtrat. Wer aber wird nach solchen Scenen der Nachfolger Bitters werden wollen? — Die Reichstagsabgeordneten Delbrück, Falk, Friedenthal mögen sich in Acht nehmen, ihren alten Chef zu reizen. Daß er körperlich wohler ist, wie seit fünf Jahren, sieht und hört ihm Jedermann an.

Der Berliner =-Correspondent berichtet unter gleichem Datum:

Diese Tage sind reich an sensationellen parlamentarischen Vorgängen. Der gestrigen Präsidentenwahl im Reichstage folgte die heutige Sitzung des Herrenhauses auf dem Fuße, welche sich durch das Tournier zwischen dem Fürsten Bismarck und dem früheren Finanzminister Camphausen zu einer der erregtesten und bewegtesten Annalen in dem sonst so friedlichen Herrenhause gestaltete. Das Resultat der Präsidentenwahl im Reichstage hat immerhin überrascht, dasselbe richtet sich zweifellos gegen die lebhaften Wünsche des Reichskanzlers und berührt vielleicht empfindlich an einer höheren Stelle. Die Wahl des Frhrn. von Franckenstein zum ersten Vice-Präsidenten ist ausschließlich durch das Zusammengehen der Conservativen mit dem Centrum ermöglicht worden, und es ist eine völlig falsche Ausstreuung, wenn, wie dies thatsächlich der Fall ist, behauptet wird, es hätten die Fortschrittspartei und die Secessionisten für v. Franckenstein gestimmt. Beide Fractionen haben thatsächlich weiße Zettel abgegeben und wären nicht im Stande gewesen, dem Candidaten der Nationalliberalen, Abg. Stephany, die Majorität zu verschaffen, zumal da das Centrum alle seine Kräfte bis auf den letzten Mann aufgeboten hatte und sich auch noch auf die Polen und die clericalen Elemente aus den Reichslanden stützen konnte. Man wußte bereits gestern, daß Graf Arnim-Boitzenburg die auf ihn gefallene Wahl zum ersten Präsidenten ablehnen würde. Die Conservativen hatten ihr Augenmerk zuerst auf den Abgeordneten von Helldorf-Bedra gerichtet, welcher, wie es heißt, abgelehnt hat, worauf man Herrn von Goßler zur Annahme der Wahl zu bestimmen wußte. Derselbe, ein verhältnißmäßig noch sehr junger Mann, Sohn des Präsidenten des ostpreußischen Tribunals und Neffe des verstorbenen Cultusministers von Mühler, hat eine glänzende Amtslaufbahn hinter sich. Er ist bekanntlich seit Uebernahme des Cultusministeriums durch den Minister von Puttkamer Unterstaatssecretär in dem gedachten Ressort. Der Umstand, daß volle 8 Tage bis zur nächsten Sitzung des Reichstages frei gelassen sind, wird hoffentlich zu einer raschen Abwickelung der Geschäfte des Landtages in dieser Zeit führen. — Man wird sich der bewegten Scene erinnern, welche kurz vor dem Rücktritt des Finanz-Ministers Camphausen im Reichstag spielte und Thränen in die Augen des resignirenden Ministers lockte. Wie sehr verschieden war die heutige Auseinandersetzung zwischen Camphausen und seinem ehemaligen Chef, dem Fürsten Bismarck, im Herrenhause! Camphausen fand zum ersten Male Gelegenheit auf die vielfach gegen seine Verwaltung des Finanzressorts bei den verschiedensten Gelegenheiten vorgebrachten Angriffe des Fürsten Bismarck zu antworten. „Die Milch der frommen Denkart" Camphausens schien aber auch in der That „in gährend Drachengift" umgewandelt. Herr Camphausen suchte in einer zwar erregten, aber doch sehr wirkungsvollen Weise in Form von thatsächlichen Berichtigungen den Ministerpräsidenten zu widerlegen. Die Mehrheit des Herrenhauses legte offenbar lebhaftere Sympathien für Herrn Camphausen als für seinen mächtigen Gegner an den Tag.

Deutschland.

O. C. Reichstags-Verhandlungen.

3. Sitzung vom 17. Februar.

1 Uhr. Am Tische des Bundesrathes von Böttiched, v. Lutz, v. Crailsheim, v. Lerchenfeld u. A.

Vicepräsident v. Franckenstein: Meine Herren! An den gewählten Präsidenten, Herrn Grafen v. Arnim-Boitzenburg, habe ich gestern sofort nach der Wahl desselben das amtliche Ersuchen gerichtet, sich über die Annahme der Wahl zu erklären. Ich habe darauf noch am gestrigen Tage folgende Antwort bekommen: „Ew. Hochwohlgeboren beehre ich mich auf die gefällige Benachrichtigung vom heutigen Tage ganz ergebenst zu erwidern, daß ich zu meinem Bedauern außer Stande bin, das mir durch die Mehrheit des Reichstages angetragene Amt des ersten Präsidenten zu übernehmen. Mit ausgezeichneter Hochachtung Graf v. Arnim-Boitzenburg." — In Folge dieser Erklärung ist die Neuwahl des ersten Präsidenten nachträglich auf die heutige Tagesordnung gesetzt worden.

Darauf gelangt folgendes Schreiben des Reichskanzlers zur Verlesung: In Gemäßheit des von dem Reichstage in der Sitzung vom 5. December 1874 bei der Berathung des Gesetzentwurfs, betreffend die Feststellung des Haushaltsetats des Deutschen Reiches für das Jahr 1875 zu Capitel 4, Titel 9 gefaßten Beschlusses habe ich auch für das Jahr 1879, resp. das Etatsjahr 1879—1880 die bei den Wahlconsulaten des Deutschen Reiches vorgekommenen amtlichen Einnahmen und Ausgaben nach den eingereichten Uebersichten zusammenstellen lassen. Das Präsidium des Reichstags beehre ich mich ganz ergebenst zu ersuchen, diese nebst den dazu gehörigen Belägen hier beigefügte Nachweisung gefälligst zur Kenntniß des Reichstags bringen und die Beläge seiner Zeit dem Auswärtigen Amt wieder zugehen lassen zu wollen. Der Reichskanzler. In Vertretung: v. Limburg-Stirum.

Sodann kommt folgendes Schreiben zur Verlesung: Dem hohen Präsidium des Reichstages gestattet man sich andurch ergebenst anzuzeigen, daß der Reichstags-Abgeordnete des 19. sächsischen Wahlkreises, Wilhelm Philipp Martin Christian Ludwig Liebknecht von hier, seit dem 10. November v. J. eine ihm vom hiesigen königl. Landgericht wegen Amtsehrenbeleidigung zuerkannte sechsmonatliche Gefängnißstrafe in hiesiger Strafanstalt verbüßt und daß derselbe daher zur Zeit behindert ist, sein Mandat als Reichstagsabgeordneter auszuüben. Leipzig, den 15. Februar 1881. Der königl. Staatsanwalt.

Auf der Tagesordnung würde zunächst die erste Berathung der allgemeinen Rechnung über den Haushalt des Deutschen Reiches für 1875 und sodann die Wahl des ersten Präsidenten stehen.

Abg. Rickert bittet aber, denjenigen Mitgliedern, welche durch die Sitzung des preußischen Herrenhauses, resp. der Commission des Abgeordnetenhauses für das Verwendungsgesetz für den Nachmittag gebunden sind, die Theilnahme an der Präsidentenwahl dadurch zu ermöglichen, daß dieselbe sofort vorgenommen wird. Das Haus ist damit einverstanden und der Wahlact beginnt, zu dem sich die betreffenden Mitglieder des benachbarten und mit dem Reichstagsgebäude in unmittelbarer Verbindung stehenden Herrenhauses wie Graf Arnim-Boitzenburg, Graf Moltke, Herr v. Kleist-Retzow u. A. eingefunden haben.

Es werden 242 Stimmzettel abgegeben, darunter 89 unbeschrieben; von den 153 giltigen Stimmen erhält Abg. v. Goßler (Unterstaatssecretair im preußischen Cultusministerium, Vertreter des 4. Gumbinner Wahlkreises, Mitglied der deutsch-conservativen Fraction) 150, außerdem Richter, von Ludwig und Hänel je eine. Auf die Frage, ob er die Wahl anzunehmen geneigt sei, erwidert der Abg. v. Goßler vom Platze aus:

Meine Herren! Niemand in diesem hohen Hause kann lebhafter als ich von dem Bewußtsein durchdrungen sein, daß die eben vollzogene Wahl das Resultat ganz außergewöhnlicher Umstände und mit Schwierigkeiten verbunden ist, welche nicht allein in der Sache liegen; wie die Verhältnisse aber sind, beuge ich mich der vollzogenen Thatsache und halte mich für verpflichtet die auf mich gefallene Wahl anzunehmen. Meine Herren, Sie wissen, daß ich noch nicht die Ehre gehabt habe einer so großen und bedeutenden Versammlung wie die hiesige, vorzusitzen, und wenn ich deshalb bitte, mir Ihre Nachsicht und Ihr Wohlwollen zu schenken, so geschieht dies in erster Linie im Interesse der Sache, die uns Allen gemeinsam ist. Im Uebrigen habe ich den Willen ein treuer Hüter der Würde des Hauses zu sein, nach Kräften die Geschäfte des Reichstages zu fördern und Gerechtigkeit nach allen Seiten zu üben. Mit diesem Gelöbniß trete ich die Geschäfte des Präsidenten an." (Beifall.)

Präsident v. Goßler übernimmt darauf den Vorsitz mit der Erklärung, Se. Majestät den Kaiser von der erfolgten Constituirung des Reichstags sofort in Kenntniß setzen zu wollen.

Nach dem Schluß der letzten Session hat der Reichstag eines seiner Mitglieder, den Abg. Schwendler (Sachsen-Weimar), durch den Tod verloren. Das Haus ehrt heute sein Andenken in der üblichen Weise.

Eine stattliche Reihe von kürzeren und längeren Urlaubsgesuchen (zu den ersteren gehört u. a. das des Grafen Wilhelm von Bismarck, zu den letzteren das des Abg. Sonnemann für 14 Tage wegen Krankheit) wird sodann genehmigt und die allgemeine Rechnung über den Etat von 1875 auf den Antrag des Abg. von Minnigerode an die Rechnungs-Commission verwiesen. Schluß 2¾ Uhr. Nächste Sitzung Donnerstag, 24. Februar, 11 Uhr. (Erste Berathung des Reichshaushaltsetats für 1881—82 und des Anleihegesetzes.)

O. C. Landtags-Verhandlungen.

Herrenhaus. 14. Sitzung vom 17. Februar.

12 Uhr. Am Ministertische Maybach, Bitter, Friedberg, später Fürst von Bismarck.

Auf der Tagesordnung steht zunächst die Vorlage, betreffend die Herstellung mehrerer Eisenbahnen untergeordneter Bedeutung.

§ 1 lautet nach dem Beschlusse des Abgeordnetenhauses: Die Staatsregierung wird ermächtigt, zum Bau 1) einer Eisenbahn von Allenstein über Mehlsack nach Kobbelbude mit Abzweigung von Mehlsack nach Braunsberg die Summe von 10,166,000 M., 2) einer Eisenbahn von Allenstein über Ortelsburg nach Johannisburg die Summe von 8,414,000 M., 3) einer Eisenbahn von Konitz nach Laskowitz die Summe von 6,549,000 M., 4) einer Eisenbahn von Zollbrück nach Bütow die Summe von 2,772,000 M., 5) einer Eisenbahn von Stralsund nach Bergen mit Trajectverbindung vom Stralsunder Hafen nach der Insel Rügen die Summe von 1,700,000 M., 6) einer Eisenbahn von Blumenberg über Wanzleben und Seehausen nach Eilsleben die Summe von 1,685,000 M., 7) einer Eisenbahn von Hadamar nach Westerburg die Summe von 1,212,500 M., 8) einer Eisenbahn von Altenkirchen nach Hachenburg die Summe von 1,222,000 M., 9) einer Eisenbahn von Call über Schleiden nach Hellenthal die Summe von 1,315,000 M., 10) einer Eisenbahn von Gerolstein nach Prüm die Summe von 2,250,000 M., zusammen 37,285,500 M., zu verwenden.

Referent Fürst von Hatzfeldt-Trachenberg empfiehlt Namens der Eisenbahn-Commission die unveränderte Annahme der Vorlage.

Minister Maybach weist darauf hin, daß zwar ein Generalplan nicht vorgelegt sei, auch im Interesse der Secundärbahn-Unternehmungen nicht gut vorgelegt werden könnte; aber die Regierung sei bei der Auswahl der Bahnlinien nicht systemlos vorgegangen; es handle sich um eine erste Section um eine Abschlagszahlung.

Zur Bahn unter Nr. 5 bemerkt Fürst Puttbus: Wir acceptiren das uns von dem Herrn Minister Gebotene als eine dankenswerthe Abschlagszahlung. Ein Blick auf die Karte zeigt, daß mit dieser Bahn das Bahnnetz auf Rügen nicht abgeschlossen sein kann. In dieser Beziehung hat der Herr Minister auch schon den weiteren Ausbau der Bahn von Saagarth nach Saßnitz in Aussicht gestellt. Ich möchte aber dagegen protestiren, daß diese Bahn auf Staatskosten gebaut würde, denn in diesem Falle würden noch sehr viele andere Theile der Insel das Recht haben, eine Bahn zu beanspruchen. Wohl aber dürfen wir erwarten, daß die Bahn weiter geführt wird bis nach Arcona; es ist dies eine geographische Nothwendigkeit, die auch von dem Herrn General-Postmeister anerkannt werden wird. Ferner dürfte es sich empfehlen, um die Hafenstellung Arconas zu befestigen, den Bau einer Brücke in Angriff zu nehmen. Ein Hafen ohne Brücke würde ein Unding sein. Zum Schluß noch eine persönliche Bemerkung. Ich habe persönlich eine lebhafte Genugthuung empfunden, daß das von mir vor zwölf Jahren in Aussicht genommene Project jetzt in Folge des Gesetzentwurfs seiner Verwirklichung entgegensieht. Wie Sie sich erinnern, wurde vor dem Jahre 1874 im anderen Hause von einem Mitgliede desselben dieses Unternehmen als eine schwindelhafte Gründung bezeichnet. Den von mir seiner Zeit erhobenen energischen Protest, dessen Wortlaut Ihnen bekannt sein wird, halte ich auch jetzt noch aufrecht. Ich hatte damals eine Untersuchung beantragt, deren Ergebniß Ihnen am 19. Februar 1875 mitgetheilt worden ist. Ich glaubte durch dieselbe diesem Hause gegenüber gerechtfertigt zu sein. Diese Ansicht scheint jedoch nicht überall getheilt worden zu sein. Im andern Hause, wo die Sitte sich eingebürgert hat, Namen in die Debatte zu ziehen, hat der Abg. Richter am 22. November v. J. es für angezeigt gehalten, meinen Namen unter verschiedenen anderen zur Illustration des Gründer- und Schwindelwesens anzuführen. Ich hatte keine Veranlassung, die Sache anders als eine persönliche zu betrachten, und ich habe versucht, diese persönliche Angelegenheit in einer in der ganzen gebildeten Welt üblichen Form auszugleichen. Die von mir in ernster und energischer Form geforderte Genugthuung ist aber von Herrn Richter mit Bezug auf die Unverantwortlichkeit seiner Aeußerung als Abgeordneter abgelehnt worden, und es ist mir nicht gelungen, in irgend einer Beziehung eine Aenderung seiner Ansichten darüber herbeizuführen. Ich habe geglaubt, dem hohen Hause von dieser Thatsache Mittheilung machen zu müssen. Für mich ist die Angelegenheit damit erledigt. Für diejenigen Herren aber, welche sich dafür interessiren, steht die zwischen mir und Herrn Richter geführte Correspondenz zur Einsicht und Disposition.

Herr von Kröcher empfiehlt ebenfalls die Annahme dieser Bahnlinie und befürwortet eine Verbindung von Stralsund nach der mecklenburgischen Grenze hin.

Staatssecretär Stephan empfiehlt ebenfalls die Fortführung der Bahn bis Arkona und zwar im Interesse der Postverbindung mit Schweden; jetzt dauere die Fahrt zu lange, weil der Meeresarm zwischen Hiddensee und der Insel Rügen nur mit halbem Dampf befahren werden könne. Die Postverbindung sei deshalb auch keine tägliche, sie zersplittere sich auf Lübeck, Hamburg, Rostock; da der Hafen von Arkona eisfrei und von Schweden aus in kürzerer Zeit zu erreichen sei, werde sich der Postverkehr bald dieser kürzesten Route zuwenden.

Herr Adams empfiehlt einen weiteren Aufschluß der Eifel.

Die 10 Bahnen werden darauf ohne Aenderung angenommen.

Es folgt nunmehr die Fortsetzung der gestern abgebrochenen Berathung über den Steuererlaß. Die Finanz-Commission des Herrenhauses hat bekanntlich beschlossen, den Gesetzentwurf ganz abzulehnen und nur den einmaligen Steuererlaß zu bewilligen. Hierzu liegt folgender Antrag des Oberbürgermeisters Becker (Düsseldorf) vor: für den Fall der Ablehnung des Gesetzentwurfs die Staatsregierung aufzufordern: vor einem Erlaß an directen Steuern eine Entlastung der überbürdeten Gemeinden eintreten zu lassen und zu dem Zwecke den steigenden Einnahmen entsprechend in den nächstjährigen Haushaltsetats oder durch besondere Gesetzentwürfe entsprechende Vorschläge zu machen.

Staatsminister a. D. Camphausen: Ich freue mich, daß wir die Ehre haben, den Minister-Präsidenten in unserer Mitte zu sehen. Ich habe dadurch die Gelegenheit, auf zwei thatsächliche Angaben, auf mich bezüglich, die der Ministerpräsident am 3. Februar im Abgeordnetenhause gemacht hat, einzugehen. Zunächst hat der Ministerpräsident auf eine Denkschrift über die Grundzüge der Steuerreform vom 5. Juni 1877 mit dem Bemerken hingewiesen, dieselbe rühre von mir her. Eine Denkschrift von mir aus jenem Jahre existirt nicht. Wenn ich recht unterrichtet bin, so rührt das von dem Ministerpräsidenten angezogene Votum von Herrn Hobrecht her. Ich muß die Ehre der Autorschaft ablehnen. Zweitens hat der Minister-Präsident in derselben Rede behauptet, die Idee, die Hälfte der Grund- und Gebäudesteuer den Communen zu überweisen, sei zuerst von mir aufgestellt worden. Auch das ist ein Irrthum; ich habe mich niemals über die Quote ausgesprochen. Um jetzt auf die Sache selber einzugehen, knüpfe ich an die, auch von mir als richtig anzuerkennende gestrige Aeußerung des Finanzministers an, daß das Gesetz vom 16. Juli 1880 nicht mit Nothwendigkeit den Steuererlaß bedinge. Gehen wir aber von der entgegengesetzten Ansicht aus, dann kann ich nicht umhin, darauf aufmerksam zu machen, daß die Staatsregierung für die Berathung des Erlasses einen ganz geeigneten Weg nicht gewählt hat, indem sie die Berathung an die Vorlage des Staatshaushaltsetats knüpfte; sie hat damit zwar die Interessen des Abgeordnetenhauses gewahrt, die des Herrenhauses dagegen geschmälert, da letzteres dadurch außer Stande gesetzt wird, eventuell sein Veto einzulegen.

Auch die Grenzen der Befugnisse, die das vorjährige Gesetz dem anderen Hause auferlegte, sind von der Regierung bei dieser Gelegenheit nicht scharf genug ins Auge gefaßt worden. Wenn es sich darum handelt, in Preußen der Landesvertretung eine Sicherheit dafür anzubieten, daß nicht mehr Steuern dauernd erhoben werden, als zur Bestreitung der Staatsbedürfnisse erforderlich ist, so muß zunächst erwogen werden, ob die Vorbedingungen zu einem solchen Gesetze vorhanden sind. Ueber die zu diesem Behufe nothwendig zu entscheidende Frage, ob zu den nothwendigen Staatsbedürfnissen das ganze Extraordinarium oder nur ein Theil desselben zu zählen sei, ist die Regierung bei Vorlegung des Etats hinweggegangen. Ich bestreite nicht, daß unter den extraordinären Ausgaben des Etats für 1881—82 sich eine Anzahl von Positionen ermitteln läßt, von denen man behaupten kann, daß sie die Natur von, aus den Jahres-Einnahmen zu bestreitenden Ausgaben nicht haben. Man hätte dieselben aber aussondern und beiden Häusern des Landtages Gelegenheit geben müssen, sich darüber zu erklären. Geht man davon aus, daß etwa die Hälfte des Extraordinariums, also 20 Millionen, als dasjenige Quantum anzusehen sei, das nicht zu den alljährlich wiederkehrenden Ausgaben gehört, dann muß man doch anerkennen, daß der Etat, wie er vorliegt, nur einen geringen Spielraum für einen Steuererlaß gewährt, da derselbe nur etwa 8 Millionen zur Deckung der nothwendigen extraordinären Ausgaben aufweise. Der Etat ist aber im Ordinarium nicht richtig aufgestellt. Die Ueberschüsse aus den Einnahmen an Zöllen und Verbrauchssteuern sind zwar vollständig eingestellt, neben diesen geht aber der Matricular-Beitrag einher, der sich bei uns um etwa 15½ Millionen erhöhen wird. Wir hätten hiermit also im Ordinarium ein Deficit von etwa 7 Millionen, während zur Bestreitung des Extraordinariums nichts übrig bleibt. Bei dieser Sachlage kann ich es nicht wohlgethan finden, dem Herrenhause seinen wohlbegründeten Einfluß entziehen zu wollen. Ich freue mich indessen, hinzusetzen zu können, daß durch die später erfolgte Vorlage eines besonderen Gesetzentwurfes die für das Jahr 1881/82 erhobenen Bedenken wenigstens nach der formellen Seite hin ihre Erledigung finden.

Vor der Illusion des Herrn von Kleist-Retzow, daß durch die Wahl der Gesetzesform für den dauernden Steuererlaß die Gefahren des vorjährigen Gesetzes vermieden würden, warne ich; dieses Gesetz mit allen seinen Consequenzen wird neben dem anderen Gesetze stehen bleiben. Welche Erfahrungen aber haben wir denn in der Vergangenheit gemacht und welche Hoffnungen haben wir für die Zukunft, die den dauernden Erlaß recht-

fertigen können? Es kommt nicht bloß darauf an, wie die Einnahmen steigen, sondern auch, wie sich die Ausgaben gestalten. Das Jahr 1877/78, das an Einnahmen mit rund 627½ Millionen abschloß, ergab noch einen reinen Ueberschuß von 5,406,000 Mark. Dieses Jahr war also noch ein Ueberschußjahr. Mit den Deficitjahren haben wir uns erst seitdem zu beschäftigen gehabt. (Heiterkeit.) Schon im Jahre 1879 blieben die Einnahmen hinter dem Vorjahre um 13 Millionen zurück; die ordentlichen Ausgaben beliefen sich auf 631 Millionen; dieses Jahr hätte also mit einem Deficit von 16 Millionen abschließen müssen, wenn nicht noch gegen 21 Millionen Ersparnisse aus Vorjahren vorhanden gewesen wären, aus denen das Deficit hätte gedeckt werden können. Das ungünstigste Jahr, das wir bisher erlebt haben, war das folgende: 1879/80. Dasselbe hat zwar, abzüglich der außerordentlichen Zuschüsse, ein Einnahmequantum von 648 Millionen aufzuweisen; in diesem stecken aber 30 Millionen Einnahmen aus den Zöllen und Verbrauchssteuern, die im Vorjahre fehlten; der abzüglich dieser sich ergebende Betrag von 618 Millionen bleibt hinter dem vorjährigen Voranschlag um 21 Millionen zurück. Keineswegs halte ich die beiden Jahre 1878/79 und 1879/80 für Normaljahre in dem Sinne, daß die geringen Erträge derselben auch in der Folge anhalten möchten. Dazu kommt, daß die Einnahmen aus den Eisenbahnen nothwendig einer verstärkten Steigerung entgegensehen.

Im Jahre 1879/80 beliefen sich die Neuanlegungen von Eisenbahnen allein auf 798 Kilometer. Sollten diese neuerbauten Bahnen denn keine Einnahmen bringen? In dieser Beziehung werden sich unsere Verhältnisse in Zukunft gewiß besser gestalten, aber — wir werden den gegenwärtigen Kreis der Ausgaben nicht beibehalten! Ich prophezeie dem Finanzminister, daß die angenehme Lage, in der er sich bisher befand, allen Ansprüchen gegenüber sagen zu können: Ich habe kein Geld! von dem Augenblicke an verschwinden wird, wo so viele Millionen weggegeben werden sollen. Von da an wird er sich stets auf die materielle Erörterung aller dieser Anfragen einlassen müssen. Ich halte den Steuererlaß, wie er vorgeschlagen wird, nicht für zweckmäßig, da er in unser bisheriges Steuersystem einen Bruch bringt. Um keinen Zweifel entstehen zu lassen, als ob ich jedem Steuererlaß entgegentreten wollte, nehme ich keinen Anstand, hierbei zu erklären, daß, falls es sich darum handelt, nur die beiden untersten Klassensteuerstufen außer Hebung zu setzen, Millionen Steuerpflichtige zu entlasten und das Executionswesen, das zu meinem Schmerz in diesen Fällen noch immer eintreten muß, entbehrlich zu machen, ich einem solchen Gesetze zustimmen würde. Demjenigen Steuererlaß, den die Regierung uns vorgeschlagen hat, und dem Gesetzentwurf, der uns vorliegt, vermag ich meine Zustimmung nicht zu geben. Ich bitte Sie, das Gleiche zu thun. (Beifall.)

Finanzminister **Bitter** erklärt, daß er die Finanzlage nicht so düster ansehen könne, wie der Vorredner; er stehe auf dem Standpunkte der Hoffnung; er erwarte die Mittel zum Steuererlaß aus dem Reiche von den indirecten Steuern. Daß die Staatsregierung den Steuererlaß im Etat vorgeschlagen, sei kein Mißachten des Rechts des Herrenhauses, sondern das Gesetz vom 16. Juli 1880 verlange ausdrücklich, daß ein Steuererlaß in den Etat eingestellt werde. Die Höhe der Matricularbeiträge könne bei dem Steuererlaß deshalb nicht in Rechnung gezogen werden, weil dieselben noch gar nicht festständen. Der Reichstag habe stets bedeutende Abstriche gemacht, warum sollte es in diesem Jahre nicht der Fall sein? Es stehe auch zu hoffen, daß eine Erhöhung der Matricularbeiträge durch Mehreinnahmen gedeckt werden könnte. Die Staatseinnahmen bewegten sich jetzt wieder in einer aufsteigenden Linie; der Staat müsse jetzt daran denken, die Schäden zu bessern, welche unter dem Regime der früheren Wirthschaftspolitik entstanden seien. Der Finanzminister müsse das Geld dazu nehmen, wo er es finde, auch von den Eisenbahnen, deren Verstaatlichung der Vorredner bekämpft habe. Der Minister sucht dann in einzelnen Punkten den Vorredner zu widerlegen.

Fürst von **Bismarck**: Nach den erschöpfenden sachlichen Aeußerungen meines Herrn Collegen würde ich über den Gegenstand, der uns beschäftigt, kaum etwas hinzuzufügen haben, wenn nicht der erste Redner, Herr Camphausen, in die Situation eine politische Färbung gebracht hätte, die mich als politischen Minister zu einer Antwort nöthigt. Ich hoffe, daß, wenn ich jemals in die Lage käme, mit Ihnen und mit meinem Nachfolger und früheren Collegen zusammenzusitzen, ein günstiges Geschick mich davor bewahren wird, die Geschäfte der Minister, deren schwierige Arbeiten ich aus Erfahrung kenne und lange mitgemacht habe, und die ich mich außer Stande erklärt habe, weiter zu führen, zu erschweren. (Hört! hört!) Ich bedauere, daß ich zu diesen Ausführungen von früheren Collegen mehrfach gedrängt worden, welche wissen, mit welchen Dingen wir zu kämpfen haben, welche wissen, daß ich nicht zu meinem persönlichen Vergnügen unsere Geschäfte betreibe, sondern daß ich, wie ich es früher gethan habe, das Beste des Landes suche, ebenso wie es bei den Collegen der Fall ist, mit denen wir und sie mit uns zusammengearbeitet haben. (Heiterkeit.) Der Vergleich, den der Herr College Camphausen anstellte zwischen der jetzigen Finanzwirthschaft und der früheren, also zwischen der Thätigkeit des jetzigen verantwortlichen Ministeriums, an dessen Spitze ich stehe, und zwischen demjenigen, dessen Mitglied er war, nöthigt mich, pro domo Einiges zu meiner Vertheidigung zu sagen. Ich muß gestehen, ich habe nie einen schärferen und beredteren Angriff gegen die Finanzära Camphausen gehört, als in seiner eigenen Rede, die er heute von der Tribüne gehalten. Es verhält sich mit der Finanzwirthschaft wie mit einem Landgut. Ist ein Landgut heruntergewirthschaftet, dann muß es durch schonende, langwierige Pflege erst wieder gut gemacht werden, und das Licht, welches er auf uns geworfen zur Verherrlichung der Zeit, wo er im Ministerium war, nöthigt mich zu diesen Aeußerungen, zur Abwehr; da ich es mir meinerseits nicht gefallen lassen kann, daß die Fictionen, die über die Aera Camphausen in der Welt existiren, gegen uns ausgebeutet werden.

Das damalige Finanzministerium hat 7 Jahre gehabt, wie die 7 fetten Kühe, aber man dachte nicht daran, daß auch 7 magere kommen würden; die Josefs, die nachher kamen, nachdem mein College gegen meine Bitten aus dem Dienst getreten, hatten Mühe, das abgewirthschaftete Finanzministerium wieder zu heben, und es hat mir große Schwierigkeiten gemacht, einen Nachfolger zu finden, der diese Erbschaft sine beneficio inventarii zu übernehmen bereit war. (Heiterkeit.) Wenn der jetzige Finanzminister mit Tapferkeit und Hingebung an der Zoll- und Finanzgesetzgebung mitarbeitet und dafür kämpft, um das wieder gut zu machen, was früher verdorben war, dann glaube ich, hat er Anspruch auf Unterstützung. Wohlgesinnte, die aus eigener Erfahrung sprechen können, wissen sehr genau, wie groß diese Schwierigkeiten sind. Hätte der erste Herr Redner einfach mit einer sachlichen Zusammenstellung gegen uns gekämpft, so wollte ich nichts sagen. Aber es wird Ihnen nicht entgangen sein, daß er Suppositionen machte, deren Begründung er zweifelhaft ließ, dann aber sofort auf dieser supponirten Basis scharfe Angriffe gegen meinen Herrn Nachbar (den Finanzminister) richtete, wodurch sich, namentlich bei dem Leser, sehr leicht die Meinung erzeugt, daß alle seine Schlüsse auf inneren Gründen beruhen. Ich muß meinem früheren Herrn Collegen sagen, daß ich im Staatsministerium lange vor seinem Abgange mehrfach die Frage angeregt habe, was auch aus der Correspondenz, von der ein sehr geringer Theil veröffentlicht wurde, hervorgeht, ob wir im Verborgenen schon damals, im Jahre 1876, mit einem Deficit wirthschafteten. Für mich war dies gar nicht zweifelhaft. Damals habe ich schon in meinen Correspondenzen gesagt, dies muß anders werden, und ich muß von dem preußischen Herrn Finanzminister erwarten, daß er mir nicht allein überläßt, wie das Finanzsystem aufzustellen und durchzuführen, sondern sich selbst daran macht, um unsere Finanzen in Zukunft sicher zu stellen.

Herr Camphausen war mir ein tapferer College, und ich habe ihm, als er zurücktreten wollte, das Zeugniß gegeben, daß ich mich nur ungern von ihm trennte. Er hat freiwillig sich entschlossen, seinen Abschied zu suchen, er hat sein Gesuch erneuert und durchgesetzt. Sein Kassensystem war ausgezeichnet, auch seine ganze Geldwirthschaft war ausgezeichnet, aber von seiner legislatorischen Voraussicht für die Zukunft kann ich das nicht sagen. Es war damals die Zeit des Aufschwunges, wie der Herr Finanzminister sagte, und der damalige Finanzminister war in der Lage, im Segen der Milliarden mit vollen Händen im Gelde zu stecken. Da war es Zeit, sich zu überlegen: können diese Milliarden nicht verausgabt werden? Wird es für immer so dauern? Haben wir eine Bürgschaft für die Zukunft? Auch ich als Ministerpräsident habe mir damals diese Frage vorgelegt und ich habe eine Bürgschaft für die Zukunft nur in einer Steuerreform erblicken können, die ich zuletzt auch durchgesetzt habe. Mein College Camphausen hat sich schließlich für meine Pläne gewinnen lassen, und so ist er mit mir vor die Oeffentlichkeit getreten, ob mit voller Ueberzeugung von der Richtigkeit dieses Programms von Hause aus, das will ich dahingestellt sein lassen. Er hat mir nicht sehr rasch die Hand gegeben, aber nachdem er sie gegeben, würde er, davon bin ich überzeugt, entschlossen dieses Programm mit mir durchgeführt haben, wenn er nicht bei dem ersten Angriff von liberaler Seite unter dem Eindruck der Reden von Bamberger und Lasker sofort seinen Posten aufgegeben hätte (Heiterkeit) und es mir nicht allein überlassen hätte, seine Erbschaft weiterzuführen. Damals war der Feldzug für ihn verloren, gerade damals, als er im Reichstage die Parole ausgab, die Versäumniß von 7 Jahren seines Ministeriums wieder gut zu machen und ich bedauere, daß er damals bei dem Entschlusse zurückzutreten, beharrt ist. Dann möchte ich ihn aber auch ermahnen, dem Werke, zu dessen Durchführung er sein Portefeuille als Finanzminister nicht beibehalten wollte, mit einer Opposition hier entgegenzutreten, die in seinem Munde etwas Künstliches und mir nach seiner ganzen Vergangenheit etwas Ueberraschendes und Unnatürliches hat, und die mich zu dieser abgedrungenen Erklärung pro domo gegen meinen Willen nöthigte.

Daß Herr Camphausen in dieser Frage gegen uns ist, daran zweifle ich gar nicht, denn diese Vorlage ist eine Consequenz der Maßregeln, die zur Reformpolitik führten. Herr Camphausen hat aber selbst, obwohl nach langen und schwierigen Debatten im Ministerium, seine Hand zu derselben geboten. Nun zieht er diese Hand zurück, nachdem er sich von der ministeriellen Fessel und von dem verantwortlichen gemeinsamen Handeln frei gemacht hat! Er hat es als Minister lange Zeit erschwert, zu einer Reform zu gelangen, er hatte auch lange Zeit die Reform im Eisenbahnwesen mir gegenüber bekämpft, die Verstaatlichung der Bahnen, welche schließlich im Staatsministerium, wenn auch nicht mit Einstimmigkeit, zur Annahme gelangte. Es wurde dann freilich die Ausführung dieses Planes durch die Ungeheuerlichkeit der Anschläge factisch unmöglich gemacht. Mein Herr College ist damals der Ueberzeugung gewesen, daß, wenn nicht in der ganzen Welt so doch wenigstens im preußischen Finanzministerium Alles aufs Beste bestellt wäre, und er ist deshalb der Anschauung unzugänglich gewesen, daß in diesem alten und ehrwürdigen Gebäude manche Schraube nietlos und manches Rad gebrochen war. Er befand sich in der festen sicheren Ueberzeugung, mit der Gott am letzten Schöpfungstage auf das Geschaffene blickte. Er blickte auf die sechs Jahre seines Ministeriums zurück und fand, daß Alles vortrefflich sei. Ich bin durch diese Vertrauensseligkeit noch mit anderen Collegen in schwierige Verhältnisse gerathen. Das Bedürfniß, hierüber keinen Zweifel zu lassen, veranlaßte mich, diese Gelegenheit wahrzunehmen, um diese Aeußerung zu thun, wenn sie nicht vollständig genügend sein sollte, wenn die Angriffe auf die jetzige Verwaltung fortgesetzt werden sollten, so muß ich Seine Majestät den König um die Erlaubniß bitten, diejenigen Papiere zu veröffentlichen, welche in dieser Beziehung vorhanden sind. Die damalige Finanzpolitik hatte der damalige Finanzminister Camphausen allein zu verantworten.

Als Ministerpräsident war es nicht meine Aufgabe, Finanzpolitik zu treiben. Ich habe damals erklärt, ich habe mir nicht Finanzprojecte auszudenken und sie dem Finanzminister zur Superrevision und Kritik vorzulegen, und wenn er nein sagt, mich zu beruhigen, sondern ich habe solche Projecte vom Finanzminister zu erwarten und meinerseits die Kritik zu üben. Ich habe nur dafür zu sorgen, daß ein sachkundiger Finanzminister vorhanden sei. Nachdem aber zweifellos Sachkundige anderer Ansicht waren, als mein College, bin ich der Sache näher getreten und habe neben meinen sonstigen Geschäften in der auswärtigen Politik mich auch über diese Dinge kümmern müssen, wenn ich länger als Ministerpräsident die Verantwortlichkeit tragen wollte, denn ein Theil der Verantwortlichkeit fällt immer auf den Ministerpräsidenten zurück. Ich habe Alles gethan, was ich konnte, um den Herrn Minister Camphausen am Rücktritt zu verhindern, aber jetzt kann ich ihm nur dankbar sein, wenn er auf meine Bitte nicht eingegangen ist. (Heiterkeit.) Herr Camphausen dachte eben damals nicht daran, daß es anders werden könnte, daß seine Erwartungen sich nicht erfüllen würden; er hat mir allein die Erbschaft überlassen. Ich habe versucht mit andern Bundesgenossen die Sache weiterzuführen, die Gesetzgebung stagnirte damals, weil ein Bedürfniß momentan nicht vorhanden war. Das Verdienst des Staatsmannes besteht aber nicht im Verharren beim Alten, sondern in der Anregung der Reformen und der Maßregeln, die nach seiner Voraussicht für die Zukunft erforderlich sind. Weil ich der Ueberzeugung bin, daß diese Finanzreform erforderlich ist, darum wiederhole ich nochmals meine Bitte: genehmigen Sie dieses Gesetz, halten Sie den Gang der Reformgesetzgebung nicht auf, denn sie ist ein dringendes Bedürfniß des Landes. (Beifall.)

Staatsminister a. D. **Camphausen** (zur thatsächlichen Berichtigung): Ich lege Verwahrung dagegen ein, daß ich dem Finanzminister irgend einen Vorwurf gemacht habe. In einem Punkte stimme ich mit dem Reichskanzler vollständig überein; ich freue mich, daß wir nicht mehr genöthigt sind, mit einander zu wirken. Was die Vergangenheit betrifft, so hat der Herr Ministerpräsident bei vielen großen Staatsactionen, bei denen er zum Wohle des Landes betheiligt war, immer nur ein Gedächtniß für die Seiten der Sachen, die ihm angenehm sind, und das Gedächtniß an die Beziehungen, die ihm weniger angenehm sind, steht ihm nicht zur Seite. (Rufe: Thatsächlich!) (Der Redner will die Tribüne verlassen, da er auf den schweren Angriff nicht im Rahmen einer thatsächlichen Berichtigung antworten könne. Vielfache Zurufe aus dem Hause veranlassen ihn, seine Bemerkungen fortzusetzen.) Wenn behauptet worden ist, ich hätte mich geweigert, 1876 an die Finanzreform zu gehen, so muß ich sagen, daß ich 1875 einen ausführlichen Vortrag im Staatsministerium gehalten und explicirt habe, daß vom Abgeordnetenhause eine Ausdehnung der Dotationsbeträge gewünscht werde, daß darauf eingegangen werden könne, da es sich um eine gleichmäßige Entlastung aller Landestheile handle, also re vera eine Steuerermäßigung in Frage stehe. Wenn man aber auf das Verlangen eingehe, so werde die Lage der Finanzen eine knappe werden und deshalb müsse man streng darauf halten, daß die Matricularbeiträge nicht erhöht würden. Wenn man sagt, daß mit dem Jahre 1876 ein Rückgang unserer Finanzen eingetreten sei, so ist das in dem Sinne richtig, daß die übergroßen Ueberschüsse nicht mehr fortdauerten. Aber auf der anderen Seite kann ich den Nachweis führen, daß das Jahr 1876 für die preußischen Finanzen mit einem Ueberschuß von mehr als 20,000,000 Mark abgeschlossen hat.

Ich kann mich auch auf ein Factum berufen, das der Reichskanzler im Reichstage öffentlich mitgetheilt hat, daß ich dem Reichstage im Februar 1877 eine Tabakssteuervorlage machen wollte; daran hat mich der Reichskanzler gehindert, sonst wäre von allen Deficits gar nicht die Rede gewesen. Der authentische Beweis dafür ergiebt sich aus der eigenen Rede des Reichskanzlers vom 10. März 1877. Ich muß bestreiten, daß der Ministerpräsident das, was er als sein Steuerreformproject bezeichnet, zu meiner Kenntniß gebracht hat, ja daß es theilweise auch nur zur Sprache gekommen ist, so lange ich Mitglied des Ministeriums war; es ist nicht von der schutzzöllnerischen Richtung die Rede gewesen, die eingeschlagen worden ist. Im Jahre 1878 sind bekanntlich die Vorlagen gemacht worden, die ich für unentbehrlich hielt zur Vermehrung unserer Einnahmen, die ich als dauernde für das Reich in Anspruch nahm. Es schien mir aus den Aeußerungen des Ministerpräsidenten hervorzugehen, daß die neulich veröffentlichte Correspondenz mit seiner Zustimmung veröffentlicht ist. Der Staatsminister von Bülow hat die damaligen Schreiben des Reichskanzlers gar nicht zu meiner Kenntniß gebracht, ich habe zum ersten Male aus den Zeitungsartikeln von ihnen Kenntniß erhalten. Ich habe mehrere Unterredungen mit ihm gehabt, aber nicht in dem in den Briefen angedeuteten Sinne. Meine Unterredungen begannen damit, daß ich mich über die mangelhafte Unterstützung seitens des Reichskanzlers beschwerte. Ich stellte mich zur Verfügung, aber man konnte doch von mir nicht verlangen, daß ich gegen meine Ueberzeugung handele. Ich bedaure, daß es zu dieser Auseinandersetzung gekommen ist. Die langen Jahre, die ich treu an seiner Seite gewirkt habe unter den schwierigsten Verhältnissen, hätte ich nicht geglaubt, daß der Dank für alle Bemühungen in der Weise abgetragen wird, wie es geschehen.

Fürst von **Bismarck**: Die letzten Worte, welche den Vorwurf der Undankbarkeit enthalten, könnte ich leicht zurückgeben. Hat der Vorredner mich 7 Jahre getragen und im Amte gehalten, oder habe ich ihn im Amte gehalten gegen mannigfache Angriffe? Es verging selten ein halbes Jahr, wo seine Stellung nicht erschüttert war, und er mich bat, ihm zu sagen, ob er gehen solle oder nicht. Ich habe ihn gegen Angriffe geschützt. Ich glaube, durch seine heutige Rede, durch die Zusammenstellung des Sonnenscheins unter seiner Verwaltung mit dem Schatten unter der jetzigen hat er sich in Bezug auf Dankbarkeit bezahlt gemacht. Ich habe ihn gehalten wegen seiner Eigenschaft als tapferer Kämpfer, nicht wegen seiner Eigenschaft als voraussehender Gesetzgeber. Wenn ein Finanzminister von Anträgen nichts weiter anführen kann, als einen Versuch aus eigener Initiative, der noch nicht einmal an das Parlament kam, so muß ich sagen, das ist für 7 Jahre zu wenig. Ich muß aber hinzufügen, daß ich ihn an dieser Vorlage verhindert habe, weil sie mir nicht vertreibar schien. Das deckt nicht eine Unthätigkeit von 7 Jahren, daß einmal eine Vorlage gemacht werden sollte, die noch dazu todtgeboren blieb. Der Vorredner stand an der Spitze der Zollverwaltung des Reiches; er hatte ein ungeheures Feld zu bearbeiten und wenn er selbst nichts weiter anführen kann, als diese eine angeblich von mir zurückgewiesene Vorlage, so bestätigt das nur das, was ich gesagt habe. Herr von Bülow hat keinen Anlaß gehabt, die Briefe dem Vorredner mitzutheilen, wohl aber im Sinne derselben mit ihm zu verhandeln. Er hat mir geschrieben, daß er dies gethan hätte, und es sind auch Notizen darüber vorhanden, daß dies geschehen ist.

Die heutigen Verhandlungen könnten mich veranlassen, auch diese noch zu veröffentlichen. Die Initiative zu Verbesserungen konnte nur vom Gebiete der indirecten Steuern ausgehen; vom Reiche hat sich aber das damalige preußische Finanzministerium wesentlich zurückgehalten, von dem Tage ab, als einmal der preußische Finanzminister „abgestimmt“ worden war. So blieb mir allein das Erfinden von Finanzprojecten überlassen, und ich vermißte jede Unterstützung des Finanzministers. Dieser Ende 1876 und 1877 vorhandene Zwiespalt wurde gelöst durch den Rücktritt des Finanzministers, nachdem eine Vorlage gemacht war, allerdings erst in Folge einer Pression, welche ich als Ministerpräsident in dieser Cabinetsfrage ausübte, nicht aus der freiwilligen Initiative des Finanzministers, die ich sieben Jahre lang vermißt habe.

Bankpräsident v. **Dechend** bittet dringend, möglichst einstimmig die Vorlage anzunehmen; man dürfe hier im Hause keinen Zweifel haben, wie man stimmen solle, nachdem der Reichskanzler in bestimmtester Weise erklärt hat, daß dieser definitive Steuererlaß ihm durchaus zur Durchführung der Steuerreform nöthig sei, und daß man ihm die Freude nähme, auf diesem Wege fortzufahren, wenn man ihm denselben abschläge. Bedenken dagegen hätten wohl alle Mitglieder des Hauses gehabt, aber so groß seien dieselben nicht, um die Hauptsache, die Durchführung der Steuerreform fallen zu lassen.

Professor Dr. **Beseler**: Diese Vorlage steht in sehr naher Berührung mit Artikel 103 der Verfassungsurkunde, indem sie demselben einen erheblichen Theil seiner Bedeutung entzieht. Gewünscht hätte ich jedenfalls, daß Herr von Kleist-Retzow den beiden Abgeordneten Hasselbach und Becker nicht vorgeworfen hätte, daß sie Bürgermeisterpolitik trieben; dazu wäre er vielleicht nur veranlaßt gewesen, wenn ihm der Vorwurf gemacht worden wäre, daß er Junkerpolitik triebe, was ich für ebenso verwerflich halte. Kapitalisirt man die 14 Millionen Mark, so bekommt man einen Capitalwerth von ca. 300 Millionen Mark, so daß der Steuererlaß ⅙ des Werthes sämmtlicher Domänen und Forsten repräsentirt. Und wie war denn die Genesis dieser ganzen Vorlage? Schon die Thronrede sprach von einem Steuererlaß, der einen sehr günstigen Eindruck hervorrief. Daraufhin kam dann der Richter'sche Antrag, der den einmaligen Erlaß als einen dauernden festgesetzt wissen wollte. Der Herr Reichskanzler hat schon die Vermuthung geäußert, der Richter'sche Antrag sei gestellt, um der Regierung Verlegenheiten zu bereiten. Darin hat er Recht. Aber einen mitbestimmenden und wesentlichen Grund dafür sah man darin, daß in der Einbringung desselben ein außerordentlich geschicktes Wahlmanöver liege. Die Regierung verhielt sich zunächst ablehnend, bis dann die Conservativen in Coalition mit dem Centrum für einen derartigen Antrag eintraten. Unter diesen Verhältnissen kam die Vorlage an das Haus und wurde der Commissionsbeschluß darauf gefaßt. Jetzt hören wir plötzlich: Alles ist verloren, wenn wir die Vorlage nicht annehmen. Dabei hört mein Bischen Unterthanenverstand auf. (Heiterkeit.) Nun frage ich aber: können wir es mit unserem Gewissen vereinen, so weit zu gehen, daß wir auf die bloße Versicherung des Ministerpräsidenten: „Ihr stört mich“ unsere Meinung ändern? Das müssen wir wenigstens verlangen, daß uns der Grund dieser Störung — was nicht geschehen — näher dargelegt worden wäre.

Wenn das aber nicht der Fall ist, dann weiß ich nicht, wozu wir hier im Hause sitzen. Damit wird die Unabhängigkeit und die Berechtigung dieses Hauses in Frage gestellt. Diese müssen wir umsomehr aufrecht erhalten, als wir mit großen Hindernissen zu kämpfen haben, namentlich mit dem geringen Wohlwollen, welches uns die Staatsregierung entgegenbringt, denn gewöhnlich bekommen wir nur Bagatellen; und nur, wenn es sich um Abänderung unliebsamer Beschlüsse des Abgeordnetenhauses handelt, dienen wir als ein gutes Versuchsfeld. Gegen diesen Standpunkt muß ich mich entschieden aussprechen. Das Herrenhaus soll den Hader der Parteien von sich fernhalten und an der gemeinsamen Arbeit mit arbeiten, es muß durch die Tüchtigkeit seiner Leistungen imponiren und ich danke der Commission gerade für diese Tüchtigkeit. Allerdings muß das Herrenhaus der Regierung freundlich gesinnt sein, aber vor Allem ist es nöthig, daß das Herrenhaus das Bewußtsein seiner Stellung und seiner Unabhängigkeit hat und dieses im Lande bekannt wird. Ich weiß, es giebt nicht wenige Mitglieder in diesem Hause, denen diese ganze Vorlage unsympathisch ist, denen aber der Wunsch des Herrn Ministerpräsidenten doch die Entscheidung schwer macht. Ich glaube, daß eine Gefährdung der Reform des Reichskanzlers durch die Ablehnung dieser Vorlage nicht eintreten wird. Ich bitte Sie dringend, wenn Bedenken entstehen, ob man für oder gegen die Regierung stimmen soll, bei gewissenhafter Prüfung dieser Frage auch das Interesse dieses hohen Hauses ins Auge zu fassen, und in diesem Sinne fordere ich Sie auf: treten Sie auf die Seite Ihrer Commission und verwerfen Sie die Vorlage. (Beifall.)

Finanzminister **Bitter**: Ich muß gegen die Behauptung des Herrn Vorredners, daß die Staatsregierung nicht mit diesem hohen Hause in voller Fühlung stände und es nur als ein Versuchsfeld zur Abänderung der Beschlüsse des Abgeordnetenhauses betrachte, auf das Entschiedenste Protest einlegen. Die Staatsregierung hat die größte Hochachtung für dieses Haus, und es ist ihr nicht im Entferntesten in den Sinn gekommen, die Stellung dieses hohen Hauses zu mißachten. Ich möchte bitten, daß der Herr Vorredner sich dies ernstlich merkt. (Große Heiterkeit.) Ich habe ferner ausdrücklich im Abgeordnetenhause erklärt, daß der Antrag Richter im Princip keineswegs der Staatsregierung entgegensteht. Den Bedenken, welche die Staatsregierung gegen seinen Antrag gehabt hat, ist in dieser Vorlage vollständig Rechnung getragen. Auch steht dieselbe in keinem Zusammenhange mit dem Steuererlaß, von dem in der Thronrede gesprochen wird; sie ist eine völlig selbstständige und steht mit der Zukunftsreform in engster Verbindung. Wenn der Herr Vorredner gesagt hat, man müsse nach Pflicht und Gewissen unbeugsam sein, so nehme ich dies auch für die Regierung in Anspruch, auch wir werden eben so ungebeugt weiter vorgehen. (Beifall.)

Herr v. **Kleist-Retzow** verwahrt das Haus und Herrn Beseler selbst dagegen, daß man die Selbstständigkeit der Mitglieder nach ihrer Opposition gegen die Regierung bemesse.

Professor **Beseler** bestreitet, daß er seinerseits dies gethan habe. Er habe vielmehr die Selbstständigkeit darin gesucht, daß das Haus, wenn es gute Gründe für die Ablehnung des Steuererlasses habe, sich auch nicht durch Rücksichten auf die Staatsregierung abhalten lasse, die Vorlage zu verwerfen. Bemerkungen, wie der Finanzminister sie soeben gegen ihn geäußert habe, bittet er künftig zu vermeiden.

Die Generaldebatte wird hierauf geschlossen und die Specialdiscussion um 4½ Uhr auf **Freitag** 10½ Uhr vertagt.

Berlin, 17. Februar. [Se. Majestät der Kaiser und König] nahm heute militärische Meldungen entgegen und hörte die Vorträge des Kriegsministers, Generals der Infanterie von Kameke und des Chefs des Militär-Cabinets, General-Lieutenants von Albedyll.

[Se. Kaiserliche und Königliche Hoheit der Kronprinz] besuchte gestern Mittags 12 Uhr die in der griechischen Kapelle der hiesigen russischen Botschaft aus Anlaß des Geburtstages der weiland Großherzogin Maria Paulowna von Sachsen-Weimar, Mutter Ihrer Majestät der Kaiserin, stattgehabte Gedächtnißfeier. (R.-Anz.)

[Ernennung.] Der Director der Thierarzneischule in Hannover, Professor Dr. Dammann, ist zum Veterinär-Assessor des Medicinal-Collegiums der Provinz Hannover ernannt worden.

[Der Provinziallandtag der Provinz Westpreußen] ist zum 11. März d. J. nach Danzig einberufen worden.

[Verboten wurde auf Grund des Socialisten-Gesetzes] die Druckschrift: „Neues und Altes. Eine Vertheidigungsschrift von G. A. Demmler. Schwerin, 1874. Gedruckt in G. Hilbs Buchdruckerei.“

Frankreich.

⊙ **Paris**, 15. Februar. [Parnells Absichten. — Aus Tunis. — Der 80. Geburtstag Victor Hugo's. — Gemeinderath.] Der Plan, den Herr Parnell in seiner Unterredung mit Rochefort enthüllt, besteht im Wesentlichen darin, daß er alle constitutionellen Mittel anwenden will, um England dahin zu bringen, daß es für Irland thue, was Oesterreich für Ungarn gethan hat. Eine gewaltsame Revolution, wie sie die Fenier ursprünglich beabsichtigten, ist aus zweierlei Gründen unmöglich. Einmal weil seit hundert Jahren den Engländern nicht gestattet war, Waffen zu besitzen, eine Bestimmung, die zwar seit Disraeli nicht mehr in Kraft ist, aber sehr bald von dem Parlament erneuert werden dürfte. Zum andern, weil die Engländer eine Flotte haben, mit der sie Irland blokiren und aushungern können. Welcher constitutionellen Mittel Parnell sich bedienen will, sagt er nicht. Für einen Republikaner wollte er sich dem Reporter des „Gaulois“ gegenüber nicht geben und lehnte für seine Person die Tendenzen der französischen Demokratie ab. Er gehöre nicht zu denen, die eine unabhängige irische Republik wollen. — Bekanntlich liegt in Tunis eine französische Gesellschaft in Streit mit dem Malteser Levy, einem englischen Unter-

than, und das Streitobject ist ein Grundbesitz, der von Kheredine Pascha herrührt. Sir Charles Dilke erklärte jüngst im Unterhause, daß England und Frankreich in Unterhandlung stehen, um den Conflict durch ein Schiedsgericht schlichten zu lassen. Man behauptete mehrfach, als Schiedsgericht werde ein Tribunal von Tunis fungiren; der „Temps“ glaubt aber heute zu wissen, daß man darauf bedacht ist, einen englischen Richter zu bezeichnen, zu dessen Wahl die französische Regierung ihre Zustimmung zu geben hätte. — Für den 80. Geburtstag Victor Hugo's, der auf den 27. Februar fällt, wird, wie gemeldet, eine großartige Manifestation vorbereitet. Die Theilnehmer werden sich auf der Place de l'Etoile versammeln und sich von dort in die Avenue d'Eylau begeben und auf eine vor dem Hause des Dichters aufgestellte Estrade Blumen und Palmenkränze niederlegen. Um 2 Uhr beginnt im Festsaal des Trocadero eine von Louis Blanc präsidirte Matinee, bei der mehrere Redner über den Gefeierten sprechen und die besten Künstler der Pariser Theater declamiren und singen werden. Ein Theil der Karten für dieses Fest (2000) wird gratis vertheilt. Schließlich sollen in mehreren Theatern Bruchstücke aus Victor Hugo's Werken aufgeführt werden. Die Festmedaillen sollen auf einer Seite die Inschrift: Victor Hugo und rund herum die Worte: „das Jahrhundert hatte zwei Jahre“, und auf der Rückseite den Satz führen: „Am 27. Februar 1881 haben die Franzosen das Fest Victor Hugo's gefeiert.“ Gelegentlich sei erwähnt, daß das Gaité-Teeater ein dem Romane „93“ von V. Hugo entnommenes Drama nicht unmittelbar nach Lucrezia Borgia, wie es heißt, aufführen werde. Es soll ein Stück von Erckmann-Chatrian vorangeheu. — Bei der Präsidentenwahl im Gemeinderath ist es sehr heiß hergegangen. Man mußte dreimal abstimmen, um zu einem Resultate zu kommen. Bei der ersten Abstimmung erhielten der Gambettist Thulié und der Intransigent Lacroix je 26 Stimmen, bei der zweiten Thulié 33 und Lacroix 32, bei der dritten und entscheidenden Lacroix 35 und Thulié 34 Stimmen. Die Gambettisten unterliegen also, Der Seinepräfect Hérold ermahnte in einer gutlaunigen Rede die Stadtväter, bei ihren Sitzungen nicht zu viel Lärm zu machen, damit nicht, wie es öfter geschehen, die zaghaften Gemüther in Angst gerathen.

Gesetzgebung, Verwaltung und Rechtspflege.

♉ **Breslau**, 16. Febr. [Schwurgericht. — Betrug, Urkundenfälschung, Verleitung zum Meineid und wissentlicher Meineid.] Die gestrige Sitzung des Schwurgerichts währte mit kurzer Unterbrechung bis Nachmittags 4½ Uhr. Die sehr complicirte Anklage richtete sich gegen fünf Personen, nämlich 1) den Schuhmachermeister Carl Liebezeit, welcher sich des Betruges, der Urkundenfälschung und der zweifachen Verleitung zum Meineid schuldig gemacht haben sollte; 2) den Kaufmann Carl Klinner und 3) den Arbeiter Carl Funke, Beide des wissentlichen Meineids beschuldigt; 4) den Schuhmachergesellen Carl Mundry und 5) den Arbeiter August Liebezeit; Beiden wird der wissentliche Gebrauch einer gefälschten Urkunde zur Last gelegt. Sämmtliche Angeklagte sind in Breslau ortsangehörig und bisher unbestraft. Sie wurden aus der Untersuchungshaft vorgeführt. Indem wir nachstehend ein gedrängtes Bild der Hauptmomente der Anklage geben, bemerken wir, daß die Angeklagten in ihren verschiedenen Vernehmungen die widersprechendsten Angaben gemacht haben und daß es gewissermaßen nur der Selbstdenunciation des Mitangeklagten Klinner zu danken ist, daß das verbrecherische Treiben dieses Consortiums seinen gebührenden Lohn empfing. In der Hauptverhandlung vor den Geschworenen legte der Hauptangeklagte. Schuhmachermeister Liebezeit, zum Theil ein offenes Geständniß ab. — Der Herr Vorsitzende schloß die Beweisaufnahme über jeden Theil der Anklage besonders ab. Zunächst handelte es sich um die Anklage wegen Betrugs gegen Carl L. Dieser Anklagte verkaufte dem Stellenbesitzer Johann Schölzel zu Wangern im Frühjahr 1878 ein Ackerstück für den Preis von 1800 Mark. Von dieser Summe zahlte Sch. dem L. 1230 Mark baar resp. durch Verrechnung, für den Ueberrest stellte er ihm ein Wechselaccept in Höhe von 570 Mark, fällig am 29. Juli 1878, aus. Am 23. Juli 1878 trafen Sch., welcher sich in Gesellschaft des Ortsvorstehers Przybilla aus Wangern befand, nach vorheriger Verabredung mit Carl L. in der „Weintraube“ auf der Ohlauerstraße zusammen. Hier zahlte Sch. auf die Wechselschuld 270 Mark, wegen des Restes von 300 M. stellte er einen, von Prz. als Zeugen mitunterzeichneten Schuldschein aus. Während Sch. in einer nahe gelegenen Handlung das zum Schuldschein nöthige Papier herbeiholte, zerriß L. in Gegenwart des Prz. ein wie ein Wechsel aussehendes Papier in kleine Stücke, dabei bemerkend, dies sei der von Sch. ausgestellte Wechsel. Prz. tadelte den L., daß dieser ein dem Sch. auszulieferndes Papier ohne dessen Genehmigung vernichte und verlangte nach Rückkunft des Sch. den Nachweis, daß wirklich die Schölzel'sche Unterschrift auf dem zerrissenen Wechsel gestanden habe. Obgleich sich alle drei Personen bemühten, einzelne Stückchen von der Erde aufzuheben und zusammenzusetzen, konnte man Schölzel's Namen nicht auffinden. Wenige Tage später zahlte Sch. in Gegenwart des Kochs Carl Hennig an L. in dessen Wohnung die Restsumme von 300 M. Nunmehr stellte L. eine Quittung aus, worin er anerkannte, daß ihm Sch. hinsichtlich der Ackerparzelle nichts mehr schuldig sei. Kurze Zeit darauf wurde dem Sch. trotzdem der über 570 M. lautende, mit dem von seiner Hand herrührenden Accept versehene Wechsel zur Zahlung präsentirt. Nachdem Sch. natürlich entrüstet die Zahlung abgelehnt, girirte L. den Wechsel an den Arbeiter Funke mit dem Auftrage, dieser solle die Wechselsumme einklagen. Er wolle nicht selbst einklagen, weil er zu oft nach Wangern gehen müsse und mit Sch. zu gut bekannt sei, sagte L. entschuldigend zu F. Dem F. konnte Sch. den Einwand der Zahlung natürlich nicht entgegenstellen, seiner Behauptung, er habe schon an L. bezahlt, konnte wechselrechtlich keine Bedeutung beigelegt werden, Sch. wurde somit zur Zahlung der Wechselsumme verurtheilt. Den durch Sch. erhaltenen Betrag zahlte F. an L., dieser gab ihm für seine Bemühung 36 Mark und ein Paar Stiefel. L. behauptete vor den Geschworenen, er habe in der „Weintraube“ den richtigen Wechsel zerrissen, Sch. sei ihm aber eine baar geliehene Summe von 570 M. schuldig gewesen und habe darüber den zweiten, hier vorliegenden Wechsel ausgestellt. Sch. versichert eidlich, er habe in seinem ganzen Leben überhaupt nur einen Wechsel acceptirt, dies sei also der auf den Kauf des Ackerstückes bezügliche Wechsel. Ein baares Darlehn habe er von L. weder erhalten, noch je verlangt. Auf Grund der Ergebnisse der Voruntersuchung hatte die königl. Staatsanwaltschaft die Ansicht gewonnen, Funke habe von der betrügerischen Manipulation L.'s kein Wissen gehabt, sei also wegen Betrugs nicht unter Anklage zu stellen. Bemerkt muß werden, daß die Klageschrift, sowie alle sonst zur Prozeßführung nothwendigen Schriftstücke nicht durch F., sondern im Auftrage L.'s durch den nunmehr flüchtigen, steckbrieflich verfolgten Buchhalter Armand Kynast angefertigt worden waren. Dieser spielt auch im nächsten Theil der Anklage die Hauptrolle. Wissend, daß Sch. gut situirt sei, besprachen L. und K. sich dahin, sie wollten einen auf 3100 M. lautenden Wechsel anfertigen, diesen mit dem Acceptvermerk Schölzel's versehen und dann durch den Arbeiter Mundry, sowie den Bruder des L., August L., giriren und endlich bei der selbstverständlich eintretenden Zahlungsweigerung des Sch. durch August L. einklagen lassen. Der Fälligkeitstag des von K. angefertigten Wechsels lautete auf den 11. November 1878. Unterm 9ten November erhielt Sch. einen mit der Unterschrift August Liebezeit versehenen eingeschriebenen Brief, in welchem er zur Bezahlung eines von ihm acceptirten Wechsels in Höhe von 3100 M. aufgefordert wurde. Der Brief war laut Verabredung von K. geschrieben worden. Als Sch. nun schleunigst den August L. aufsuchte, diesen auch nach dem Ursprung des Wechsels fragte, meinte August L., er habe ihn von einem alten, ihm unbekannten Herrn zur Einziehung erhalten. Die Vorzeigung des Wechsels wurde von L. verweigert. Sch. erklärte rundweg, er habe keinen Wechsel unterschrieben, werde also auch nicht zahlen. August L. klagte wirklich die volle Summe ein. Der Termin in dieser Sache stand am 28. December 1878 an. Im fraglichen Termine schlug August L. die Mitangeklagten Klinner und Funke als Zeugen darüber vor, daß sie gesehen hätten, wie Mundry im Gasthause „Zum weißen Hirsch“ dem Sch. Geld gegeben und dieser dagegen einen Wechsel acceptirt habe. Mundry selbst, der als Aussteller und Girant des Wechsels nur uneidlich vernommen werden konnte, gab die gezahlte Summe auf 2200 Mark an. Mundry waren für diese Thätigkeit durch Carl L. 200 M. in einem Reverse zugesichert worden, Klinner sollte 300 M. und einen neuen Anzug und Funke 600 M. erhalten, sobald Sch. bezahlt haben würde. Sch. hatte seinerseits die Unterschrift eidlich abgeleugnet. Daraufhin erfolgte die Abweisung des Klägers. Dieses Erkenntniß wurde in zweiter Instanz auf die durch August L. eingelegte Appellation lediglich bestätigt. Inzwischen, am 9. Januar 1879, hatte Kl. bei Gericht die Anzeige erstattet, daß er einen wissentlichen Meineid geleistet habe. Als nunmehr in dem sofort eingeleiteten Verfahren Funke mit Kl. confrontirt wurde, wiederholte F., nochmals vor dem Meineide gewarnt, unter Versicherung auf den früher geleisteten Eid lediglich seine Aussage vom 28. December v. J. Der Angeklagte Carl L. giebt jetzt zwar zu, daß der Wechsel in seinem Beisein durch Kynast angefertigt worden sei, bestreitet aber, sich der Verleitung zum Meineid schuldig gemacht zu haben. Kl. und F. hätten sich freiwillig als Zeugen angeboten und ersterer ihn nur deshalb denuncirt, weil er (L.) ihm ein Darlehn von 30 M. verweigert hatte. Dies sollte der Schuhmacher Engelhardt bekunden; E. wußte über das Verhältniß zwischen Carl L. und Kl. nichts anzugeben, sagte aber aus, daß Carl L. auch ihn bezüglich jenes Wechselgeschäfts zu einer falschen Aussage verleiten gewollt habe. Kl. blieb bei seiner Denunciation stehen, F. gestand jetzt endlich gleichfalls den Meineid ein, Mundry und August L. wollen ohne strafbares Bewußtsein lediglich aus Gefälligkeit für Carl L. gehandelt haben.

Der Vertreter der Staatsanwaltschaft, Herr Gerichtsassessor Wehner, beantragt das Schuldig gegen sämmtliche Angeklagte, und zwar unter Ausschluß mildernder Umstände. Klinner steht unter der Rechtswohlthat des § 158 des Strafgesetzes, denn er hat seine falsche Aussage widerrufen, ehe noch ein Rechtsnachtheil für einen dritten entstanden war, bezüglich seiner wird die entsprechende Unterfrage gestellt. Die Vertheidiger, Referendarien Dr. Sternberg, Ollendorf, Martins, Hahn und Rosenthal plaidirten zumeist auf Nichtschuldig resp. auf Zubilligung mildernder Umstände bei Carl und August L. und Mundry. — Die Geschworenen entschieden lediglich nach den Anträgen der Staatsanwaltschaft, ebenso erkannte der Gerichtshof genau auf folgende, von Herrn Assessor Wehner beantragte Strafen: Carl Liebezeit 6 Jahre Zuchthaus, 6 Jahre Ehrverlust, Zulässigkeit von Polizeiaufsicht und dauernde Unfähigkeit, als Zeuge oder Sachverständiger vernommen werden zu können. Funke 3 Jahre Zuchthaus, Ehrverlust von gleicher Dauer und Zeugnißunfähigkeit. Klinner 1 Jahr Gefängniß und 1 Jahr Ehrverlust. Mundry und August Liebezeit je 2 Jahre Zuchthaus und 2 Jahre Ehrverlust.

Telegraphische Depeschen.

(Aus Wolff's Telegr.-Bureau.)

Paris, 17. Febr. Deputirtenkammer. Das Preßgesetz wurde bei der Endabstimmung über das ganze Gesetz mit 428 gegen 6 Stimmen genehmigt. Hierauf begründete Janvier de la Motte seine Interpellation über den Crédit foncier, den er schwindelhafter Speculationen bezichtigte. Der Finanzminister trat für den Crédit foncier ein und erklärte dabei, daß er zur Emittirung von Loospapieren niemals Ermächtigung ertheilen werde. Die Kammer nahm die einfache Tagesordnung an und beschloß demnächst ohne jede Debatte, den Antrag Bardoux auf Wiederherstellung der Listenwahl in Erwägung zu nehmen. (Durch diesen Beschluß wird der endgiltigen Entschließung der Kammer über den Bardoux'schen Antrag nicht präjudicirt; die parlamentarischen Kreise sind über die Aussichten des Bardoux'schen Antrags fortgesetzt sehr getheilter Meinung.)

Im Senat wurde die Berathung des Zolltarifs fortgesetzt. Pouyer-Quertier, welcher der Schutzzollpartei angehört, hielt eine lange Rede, auf welche der Handelsminister Tirard erwiderte.

Paris, 17. Febr. Parnell ist heute Vormittag von hier nach London zurückgekehrt. — Der Deputirte Menier ist gestorben. — Das Gerücht von der Abberufung des französischen Generalconsuls in Egypten, Baron de Ring, wird durch die „Agence Havas“ für unbegründet erklärt.

Madrid, 17. Febr. Alonzo Martinez ist zum Botschafter beim Vatican und Mazo zum Gesandten beim italienischen Hofe ernannt worden.

London, 17. Februar. Oberhaus. Argyll kündigt an, er werde morgen auf die jüngsten Auseinandersetzungen Lytton's betreffs der Schiffbrücke über den Indus und der militärischen Vorbereitungen in Indien vom November 1876 antworten.

Unterhaus. Der Sprecher kündigt neue Vorschriften für dringende Debatten an. Gladstone kündigt an, wenn die Einzelberathung über die irische Zwangsbill heute nicht erledigt werde, so werde er morgen beantragen, daß sie vor Mitte Nacht erledigt sein müsse. Das neue Reglement bestimmt, über einen solchen Antrag ohne Debatte abzustimmen. Der Vorsitzende hat, wenn der Antrag mit drei Viertel Majorität angenommen ist, zur festgesetzten Zeit die Einzelberathung als geschlossen zu erklären. Cowen (radical) kündigt an, er werde nächstens beantragen, wenn die Dringlichkeit einer Bill votirt sei, solle eine solche ohne jedwede Discussion angenommen werden. Sullivan sagt, wenn dieser Antrag abgelehnt werde, so beantrage er, daß bei der Dringlichkeit der Premier das Recht habe, zu verlangen, daß kein Irländer zum Worte komme. Das Haus setzt die Einzelberathung über die irische Zwangsbill fort. — Die Deputirtenkreise, besonders die Radicalen und die Conservativen, sind über das Vorgehen der Regierung erregt.

London, 17. Febr., Nachts. Unterhaus. Da die Einzelberathung der irischen Zwangsbill auch heute nur wenig gefördert wurde, wird Gladstone den Antrag, betreffend den Schluß der Einzelberathung der irischen Zwangsbill, erst Montag stellen. — Eine amtliche Depesche Colleys aus Newcastle vom 17. d. meldet: Die Truppencolonne Wood ist heute eingetroffen; sie traf auf dem Marsche einige Boers, welche keinen Widerstand leisteten, und wahrscheinlich nach Langsneck sich zurückzogen. Die Telegraphenverbindung ist wiederhergestellt. Der Weg ist frei.

Durban, 17. Febr. Wood und Colley trafen Mittags im Fort Amiel zusammen und hielten Kriegsrath.

Telegraphische Course und Börsen-Nachrichten.

(W. T. B.) **Paris**, 17. Febr., Abends. [Boulevard.] 3% Rente 84, 35. Neueste Anleihe 1872 119, 65. Türken 13, 75. Neue Egyptier 365, —. Banque ottomane — —. Italiener 89, 37. Chemins —, —. Oesterr. Goldrente —, —. Ungar. Goldrente 95, 81. Spanier exter. 21, 50, inter. —, —. Staatsbahn —, —. Lombarden —, —. 1877er Russen — —. Türkenloose —, —. Türken 1873 —, —. Amortisirbare —, —. Orient-Anleihe —. Pariser Bank —. Fest.

Frankfurt a. M., 17. Febr., Nachmittags 2 Uhr 30 Min. [Schluß-Course.] Londoner Wechsel 20, 505. Pariser Wechsel 80, 91. Wiener Wechsel 173, 20. Köln-Mindener Stamm-Actien 150⅝. Rheinische Stamm-actien 162⅞. Hessische Ludwigsbahn 94⅞. Köln-Mind. Prämien-Anth. 132⅞. Reichsanleihe 101⅛. Reichsbank 145½. Darmstädter Bank 148⅜. Meininger Bank 96¾. Oesterr.-Ungarische Bank 706, 50. Creditactien *) 258. Silberrente 65⅛. Papierrente 63⅝. Goldrente 77⅝. Ungarische Goldrente 95¾. 1860er Loose 123⅝. 1864er Loose 316, 50. Ungarische Staatsloose 219, 60. Ungar. Ostbahn-Obligat. II. 88¾. Böhmische Westbahn 222¾. Elisabethbahn 177¼. Nordwestbahn 174⅝. Galizier 245. Franzosen *) 248. Lombarden *) 94½. Italiener — —. 1877er Russen 94⅝. 1880er Russen 76⅝. II. Orientanleihe 61¼. III. Orientanleihe 61½. Central-Pacific 112¼. Wiener Bankverein $110\frac{9}{16}$. Ungarische Papierrente — —. Elbthal —. Lothringer Eisenwerke — —. Privat-Discont — pCt. Spanier —. Fest.

Nach Schluß der Börse: Creditactien 257⅝. Franzosen 247½. Galizier — —. Lombarden —. Ungar. Goldrente — —. 1880er Russen — — II. Orientanleihe — —. Oesterr.-Ungar. Bank —.

*) per medio resp. per ultimo.

Hamburg, 17. Febr., Nachmittags. [Schluß-Course.] Preuß. 4proc. Consols 101, Hamburger St.-Pr.-A. 125¼, Silberrente 65¼, Oest. Goldrente 77¼, Ung. Goldrente 95⅝, Credit-Actien 257½, 1860er Loose 123¾, Franzosen 618, Lombarden 236, Italien. Rente 88¾, 1877er Russen 94 1880er Russen 75. II. Orient-Anl. 59⅝, Vereinsbank — —, Laurahütte 121¾, Nordd. 163⅝, Commerzbank — —, Anglo-deutsche —, 5% Amerik. 93¾, Rhein. Eisenbahn 162½, do. junge 157, Berg.-Märk. do. 115¼, Berlin-Hamburg do. 228, Altona-Kiel. do. 155¼. Disconto 2%. Fest.

Hamburg, 17. Febr., Nachmitt. [Getreidemarkt.] Weizen loco unverändert, auf Termine still. Roggen loco unverändert, auf Termine still. Weizen pr. April-Mai 207, 00 Br., 206, 00 Gd., per Mai-Juni 214, 00 Br., 212, 00 Gd. Roggen pr. April-Mai 191, 00 Br., 190, 00 Gd., pr. Mai-Juni 187, 00 Br., 186, 00 Gd. Hafer u. Gerste unverändert. Rüböl ruhig, loco 56, 00, pr. Mai 55, 00. Spiritus höher, per Februar 46½ Br., per März-April 46¼ Br., per April-Mai 46⅛ Br., per Mai-Juni 46⅛ Br. Kaffee ruhig, Umsatz 2000 Sack. Petroleum fest, Standard white loco 9, 10 Br., 9, 00 Gd., pr. Februar 9. 00 Gd., pr. März-April 9, 10 Gd. Wetter: Prachtvoll.

Posen, 17. Februar. Spiritus pr. Febr. 52, 30, pr. März 52, 50, pr. April-Mai 53, 40. Gek. — Liter. Matt.

Liverpool, 17. Febr., Vormittags. [Baumwolle.] (Anfangsbericht.) Muthmaßlicher Umsatz 12,000 Ballen. Unverändert. Tagesimport 21,000 Ballen, davon 10,000 B. amerikanische, 6000 B. ostindische, 5000 B. egyptische. Middl. amerikanische März-April-Lieferung 6½ D.

Liverpool, 17. Februar, Nachmittags. [Baumwolle.] (Schlußbericht.) Umsatz 12,000 Ballen, davon für Speculation und Export 1000 Ballen. Amerikaner fest. Middl. amerikanische Februar-März-Lieferung $6\frac{15}{32}$, März-April-Lieferung 6½ D.

Liverpool, 17. Februar, Nachm. Officielle Notirungen. [Baumwolle.] (Schlußbericht.) Definitiver Umsatz — B. Upland good ordinary 5⅞, Upland low middling 6¼, Upland middling $6\frac{7}{16}$, Mobile middl. $6\frac{7}{16}$, Orleans good ordinär 6, Orleans low middl. $6\frac{5}{16}$, Orleans middl. $6\frac{9}{16}$, Orleans middl. fair 7¾, Pernam fair 6⅞, Santos fair —, Bahia fair —, Maceio fair 7⅛, Maranham fair $7\frac{1}{16}$, Egyptian brown middl. 5½, Egyptian brown fair 7, Egyptian brown good fair 7⅝, Egypt. white middl. —, Egyptian white fair 7⅛, Egyptian white good fair 7⅝, Smyrna fair —, M. G. Broach fair —, Dhollerah middl. 3⅝, Dhollerah good middl. 4⅛, Dhollerah middl. fair 4½, Dhollerah fair 4⅞, Dhollerah good fair 5¼, Dhollerah good $5\frac{11}{16}$, Oomra fair 4⅞, Oomra good fair 5¼, Oomra good $5\frac{11}{16}$, Scinde fair $4\frac{7}{16}$, Bengal fair $4\frac{7}{16}$, Bengal good fair 4⅝, Madras Tinnevelly fair —, Madras Tinnevelly good fair $5\frac{15}{16}$ Madras Western fair 4¾, Madras Western good fair 5⅛.

(W. T. B.) **Newyork**, 17. Febr., Abends 6 Uhr. [Schluß-Course.] Wechsel auf Berlin 94¼ (bedeutet: Dollars pro 400 Mark 60 Tage Sicht). Wechsel auf London 4, 83. do. auf Paris 5, 23⅛. 5procentige fundirte Anleihe 100⅞. 4procentige fundirte Anleihe 1877 113⅝. Erie-Bahn 50⅝. Central-Pacific-Bahn 113½. Newyork-Centralbahn 149¾. Baumwolle in Newyork $11\frac{9}{16}$. do. in New-Orleans 11⅜. Raffinirtes Petroleum in Newyork 9¼. Raff. Petroleum in Philadelphia 9¼. Rohes Petroleum 7. Pipe line Certificats 0, 91. Mehl 4, 50. Rother Winterweizen 1, 18. Mais (old mixed) 58. Zucker (Fair refining Muscuvados) 7⅛. Kaffee Rio 12⅝. Schmalz (Marke Wilcox) 10¾. do. Fairbanks 10¾. do. Rothe u. Brothers 10⅞. Speck (short clear) 8⅞. Getreidefracht 4¼.

Pest, 17. Februar, Vorm. 11 Uhr. [Productenmarkt.] Weizen loco schwache Kauflust, auf Termine ruhiger, pr. Frühjahr 11, 02 Gd., 11, 03 Br. Hafer per Frühjahr 6, 30 Gd., 6, 35 Br. Mais per Mai-Juni 5, 83 Gd., 5, 87 Br. Kohlraps 12. — Wetter: Trübe.

Paris, 17. Febr., Nachmittags. [Productenmarkt.] (Schlußbericht.) Weizen behauptet, pr. Februar 28, 10, per März 27, 90, per März-Juni 27, 80, pr. Mai-August 27, 60. Roggen ruhig, per Februar 22, 25, per Mai-August 21, 50. Mehl behauptet, per Februar 61, 60, per März 60, 75, per März-Juni 60, 25, per Mai-August 59, 50. Rüböl fest, per Februar 72, 25, per Mai-Juni 74, 25, per Mai-August 74, 50, per Septbr.-December 75, 25. Spiritus fest, per Februar 62, 00, per März 61, 25, per März-April 61, 25, per Mai-August 59, 75. — Wetter: Veränderlich.

Paris, 17. Februar, Nachmittags. Rohzucker 88° loco ruhig, 56, 00 bis 56, 25. Weißer Zucker fest, Nr. 3 per 100 Kgr. per Februar 66, 60, per März 67, 00, per März-Juni 67, 25, per Mai-August 67, 30.

London, 17. Februar, Nachm. Havannazucker Nr. 12 23½. Weichende Tendenz.

Antwerpen, 17. Februar, Nachm. [Getreidemarkt.] (Schlußbericht.) Weizen weichend. Roggen behauptet. Hafer unverändert. Gerste fest.

Antwerpen, 17. Febr., Nachm. 4 Uhr 30 Minuten. [Petroleummarkt.] (Schlußbericht.) Raffinirtes, Type weiß, loco 23¼ bez. und Br., per März 23¼ Br., per April 23 bez. u. Br., per September-December 24 Br. Ruhig.

Bremen, 17. Febr., Nachmittags. Petroleum steigend. (Schlußbericht.) Standard white loco 9, 15—9, 20 bez., per März 9, 15—9, 20 bez., per April 9, 20 Br., per August-December 9, 60—9, 70 bez.

Handel, Industrie 2c.

Berlin, 17. Februar. [Börse.] Angesichts der günstigen Haltung, welche die heutige Wiener Vorbörse angenommen hatte und der nicht unwesentlichen Courserhöhungen, welche von dort gemeldet wurden (Franzosen 1½ Fl., Lombarden 2 Fl. und Galizier 1¼ Fl. besser als gestern Mittag), konnte sich die feste Tendenz der letzten Tage, ohne Widerstand zu finden, auf der Tagesordnung behaupten. Da die Hausseneigung eine allgemeine ist und unter Berücksichtigung des stillen Geschäftsganges partiell zum unausgesprochenen Bedürfniß der kleineren Speculation geworden ist, sind fast alle Factoren des Börsenverkehres bemüht, die Maschinerie der steigenden Bewegung nicht zum Stillstande gelangen zu lassen. Jedem zu Gunsten der Hausse zu interpretirenden Moment wird deshalb mit freudiger Begier nachgejagt und möglichst eingehende Beachtung geschenkt. In Ermangelung besserer realer Agitationsmittel waren es heute die vorhandene Geldabudanz sowie die vom Ministerpräsidenten Cairoli in der gestrigen Sitzung der Italienischen Deputirtenkammer abgegebenen Erklärungen über das Einvernehmen der Mächte in der Griechisch-Türkischen Frage, welche neben den günstigen Auslandscoursen als Motive einer festen Haltung ins Feld geführt wurden. Auf allen Gebieten herrschte eine wesentlich größere Thätigkeit als gestern, die Course stellten sich fast ausnahmslos über das gestern innegehabte Niveau. Credit-Actien setzten recht fest ein und überholten bei ziemlich guten Umsätzen ihren Anfangscours von 516 recht schnell um 1½ M. Franzosen gewannen bei geringerem Verkehr etwa 4 M. Lombarden standen im Hintergrunde, behaupteten aber ihren gestern erreichten höchsten Cours. Der Renten-Markt zeigte sehr feste Disposition, alle Gattungen erzielten Aufbesserungen von ⅛—⅜%, Ungarische Goldrente und Oesterreichische Papierrente zeigten dabei gute Regsamkeit. Auch russische Fonds, besonders 1880er Anleihe, waren in regem Verkehr bei wesentlich höheren Preisen. Von den österreichischen Nebenbahnen zeichneten sich Rudolfbahn, Galizier und Nordwestbahn durch sehr feste Haltung aus. Auf dem localen Speculationsmarkte spielten die Actien der Deutschen Bank eine hervorragende Rolle. Bei sehr schwunghaftem Handel erfuhren dieselben eine sprungweise Erhöhung von ca. 2 pCt. Die anderen speculativen Bankpapiere, sowie die inländischen Bahnen blieben dagegen unbeachtet. Sehr gute Meinung documentirte sich in Folge des um 6 D. gestiegenen Roheisenpreises für Montanwerthe, in welchen ansehnliche Schlüsse zu Stande kamen. Im weiteren Verlaufe der Börse blieb die feste Haltung überall vorherrschend. Montanwerthe, Banken, Renten und Elbethalbahn erzielten weitere Avancen, während die Schwankungen der internationalen Spielpapiere unbedeutend blieben. Darmstädter sehr beliebt. Schluß ruhiger.

Course um 2½ Uhr: Schwächer. Credit 515,50, Franzosen 494,50, Lombarden 189,00, Reichsbank 145,50, Disc.-Comm. 176,87, Handels-Gesellschaft —,—, Laurahütte 122,75, Dortmunder Union 95,00, Bergische 115,00, Rumänische Rente 94,25, Türken 14,—, Italiener 89,37, Oesterreichische Goldrente 77,25, Oesterreichische Silberrente 65,25, do. Papierrente 63,25, Ungarische Goldrente 95,75, 5proc. Russen 1877 96,62, 4proc. do. 1880 76,37, Köln-Mindener —, —, Rheinische —, —, II. Orient-Anleihe 61,62, do. III. 61,37, Russische Noten 214,25, Wiener Bankverein —. Buschthierader 73,50.

Coupons. (Course nur für Posten.) Oesterr. Silberr.-Coup. 172,70 bez., do. Eisenbahn-Coupon 172,70 bez., do. Papier in Wien zahlbar min. 40 Pf. k. Wien, Amerik. Gold-Doll.-Bonds 4,19 bez., do. Eisenb.-Prioritäten 4,19 bez., do. Papier-Dollar 4,19 bez., 6% New-York-City 4,19 bez., Russ. Central-Boden min. — Pf. Paris, do. Papier u. verl. min. 75 Pf. k. Pet., Poln. Papier u. verl. min. 75 Pf. Warschau, Russ. Zoll 20,54 bez., 1822er Russen —, Gr. Russ. Staatsbahn — bez., Russ. Boden-Credit —,— bez., Warschau-Wiener Comm. — bez., Warschau-Terespol —,— bez., 3% und 5% Lombarden min. — Pf. Paris, Diverse in Paris zahlbar min. — Pf. Paris, Holländische min. — Pf. Amsterdam, Schweizer min. — Pf. Paris, Belgische min. — Pf. Brüssel, Berl. Lstr.-Obligat. 20,43 bez.

London, 17. Febr. Die Bank von England hat den Discont von 3½ auf 3 pCt. herabgesetzt.

London, 17. Februar. [Bankausweis.] Totalreserve 16,578,000 Pfd. St., Notenumlauf 25,434,000 Pfd. St., Baarvorrath 27,012,000 Pfd. St., Portefeuille 20,957,000 Pfd. St., Guthaben der Privaten 25,294,000 Pfd. St., Guthaben des Staatsschatzes 9,869,000 Pf. St., Notenreserve 15,257,000 Pfd. St., Regierungssicherheit 15,829,000 Pfd. St. Procentverhältnisse der Reserve zu den Passiven: 46⅞ pCt. Clearinghouse-Umsatz 134 Mill., gegen die entsprechende Woche des Vorjahres Abnahme 13 Millionen.

Berliner Börse vom 17. Februar 1881.

Fonds- und Geldcourse.

Fonds- und Geldcourse.		
Deutsche Reichs-Anl.	4	101,10 bz
Consolidirte Anleihe	4½	105,60 bz
do. do. 1876	4	101,30 bz
Staats-Anl	4	100,70 bzB
Staats-Schuldscheine	3½	98,00 bz
Präm.-Anleihe v. 1855	3½	152,50 bz
Berliner Stadt-Oblig.	4½	103,80 bzG
Pfandbriefe. Berliner	4½	104,30 bzG
Pommersche	3½	91,70 bz
do.	4	100,30 bz
do.	4½	102,60 bzB
do. Ldsch. Crd.	4½	— —
Posensche neue	4	99,90 bz
Schlesische	3½	92 00 bz
Ldschaftl. Central	4	100,10 bz
Rentenbriefe. Kur- u. Neumärk.	4	100,40 bz
Pommersche	4	100,50 bz
Posensche	4	100,10 bz
Preussische	4	100,30 B
Westfäl. u. Rhein.	4	100,75 G
Sächsische	4	— —
Schlesische	4	100,40 bz
Badische Präm.-Anl.	4	135,25 B
Baierische Präm.-Anl.	4	137,80 B
do. Anl. v. 1875	4	100.90 G
Cöln-Mind. Prämiensch.	3½	132,40 bz
Sächs. Rente von 1876	3	78,75 bzG

Hypotheken-Certificate.

Hypotheken-Certificate.		
Krupp'sche Partial Obl.	5	108,40 G
Unkb. Pfb. d. Pr. Hyp.-B	4½	104,00 bzG
do. do.	5	102,30 bzG
Deutsche Hyp.-Bk.-Pfb	4½	101,75 bzG
do. do. do.	5	103,40 bzG
Unkdbr. Cent.-Bod.-Cr.	4½	— —
Kündbr. do. (1872)	5	106,25 bzG
do. rückbz. à 110	5	112,40 bz
do. do. do.	4½	107,50 etbzB
Unk. H. d. Pr. Bd. Crd.-B.	5	109,10 G
Kündb. Hyp.-Schuld. do.	5	102,75 bzG
Hyp. Anth. Nord-G.-C.B.	5	100,25 B
do. do. Pfandbr.	5	100,10 G
Pomm. Hypoth.-Briefe	5	106,80 bzG
do. do. II. Em.	5	104,50 bzG
Goth. Präm.-Pf. I. Em.	5	123,06 bz
do. do. II. Em.	5	120,50 bz
do. 5% Pf. rkzlbr. m. 110	5	108,25 bz
do. 4½ do. do. m. 110	4½	104.20 bz
Meininger Präm.-Pfd.	4	121,00 bzB
Pfbd. d. Oest Bd.-Cr.-Ge.	5	— —
Schles. Bodencr. Pfndbr.	5	104,70 G
do. do.	4½	104,70 B
Südd. Bod.-Cred.-Pfdb	5	104,00 bz
do. do.	4½	102,50 B

Ausländische Fonds.

Ausländische Fonds.		
Oest. Silber-R. (1/1. 1/7.)	4⅕	65,30 bz
do. (1/4. 1/10.)		65,30 bzB
do. Goldrente	4	77,75 bz
do. Papierrente	4⅕	63,60 bz
do. 54er Präm.-Anl.	4	113,90 B
do. Lott.-Anl. v. 60	5	123 25 bz
do. Credit-Loose	fr.	331,00 G
do. 64er Loose	fr.	318,00 etbzB
Russ. Präm.-Anl. v. 64	5	148.99 bz
do. do. 1866	5	147,00 etbzB
do. Orient-Anl. v. 1877	5	61 50-40 bz
do. II. do. v. 1878	5	61,60 bzB
do. III. do. v. 1879	5	61.50 40 bz
do. Engl. v. 1871	5	93.50-40 bz
do. do. v. 1872	5	93,50-40 bz
do. Anleihe 1877	5	96,60-50 bz
do. do. 1880	4	76.60 bz
do. Bod.-Cred.-Pfdbr.	5	85,00 bzG
do. Cent.-Bod.-Cr.-Pfb.	5	79 10 bz
Russ.-Poln. Schatz-Obl.	4	84.40 bz
Poln. Pfndbr. III. Em.	5	66,10 bz
Poln. Liquid.-Pfandbr.	4	57.40 bzB
Amerik. rückz. p. 1881	6	p.l.J.r. 100,00 [G
do. 5% Anleihe	5	99,30 G
Ital. 5% Anleihe	5	89,50 etbzG
Raab-Grazer 100 Thlr. L.	4	94,30 bzG
Rumänische Anleihe	8	— —
Rumän. Staats-Obligat.	6	94,40-50 bzB
Türkische Anleihe	fr.	14,00 bz
Ungar. Goldrente	6	95.75 bzG
do. Loose (M. p. St.)	fr.	220,00 bzB
Ung. 5% St.-Eisenb.-Anl.	5	93 00 bzG
Finnische 10 Thlr.-Loose 50 00 bzG		
Türken-Loose 43,50 bzG		

Eisenbahn-Prioritäts-Actien.

Eisenbahn-Prioritäts-Actien.		
Berg. Märk. Serie II.	4½	103,25 G
do. III. v. St. 3½ g.	3½	92,50 G
do. do. VI.	4½	105,00 G
do. Hess. Nordbahn	4½	103,20 B
Berlin-Görlitz conv.	4½	102,80 G
do. B	4½	101,75 G
do. Lit. C	4½	101,70 G
Bresl.-Freib. Lit. D. EF.	4½	102,70 bzG
do. do. G.	4½	102,70 bzG
do. do. H.	4½	102 70 bzG
do. do. J.	4½	102 70 bzG
do. do. K.	4½	103,00 G
do. von 1876	5	106,20 bzG
Breslau-Warschauer	5	103,00 G
Cöln-Minden III. Lit. A.	4	100,25 G
do. Lit. B.	4½	102.60 G
do. IV.	4	100,25 G
do. V.	4	100,60 bzG
Halle-Sorau-Guben	4½	103,90 bz
Märkisch-Posener	4½	102,80 G
Niederschles.-Märk. I.	4	100,10 G
do. do. II.	4	99,75 G
do. Obl. I. u. II.	4	100,40 bz
do. Obl. III.	4	100.10 bz
Oberschles. A	4	— —
do. B.	3½	93,00 G
do. C.	4	99,90 G
do. D.	4	99,00 G
do. E.	3½	92,30 G
do. F.	4½	104,00 bz
do. G.	4½	103,50 bzG
do. H.	4½	103,80 G
do. von 1873.	4	— —
do. von 1874.	4½	— —
do. von 1879	4½	104.60 G
do. von 1880.	4½	104,00 B
do. Brieg-Neisse	4½	— —
do. Cosel-Oderb	5	— —
do. Stargard-Posen	4	— —
do. do. II. Em.	4½	103,25 G
do. do. III. Em.	4½	103.25 G
do. Ndrschl. Zwgb.	3½	89,50 G
Ostpreuss. Südbahn	4½	102,25 G
Rechte-Oder-Ufer-B.	4½	103,90 B
Schlesw. Eisenbahn	4½	103.00 G
Charkow-Asow gar.	5	98,00 B
do. do. in Pfd. Sterl.	5	94,20 bzG
Charkow-Kremen. gar.	5	96,80 G
do. do. in Pfd. Sterl.	5	94,20 G
Rjäsan-Koslow gar.	5	101,60 G
Dux-Bodenbach	5	86,00 etbzG
do. II. Emission	5	84,80 G
Prag-Dux	fr.	59,00 bzG
Gal. Carl-Ludw.-Bahn.	5	89,40 bzG
do. do. neue	5	89,00 bzG
Kaschau-Oderberg	5	81,00 bzG
do. Gold.-Prior.	5	95,60 bzG
Ung. Nordostbahn	5	75,70 bz
Ung. Ostbahn.	5	74,25 bzG
Lemberg-Czernowitz	5	79,75 bzG
do. do. II.	5	86.40 bzG
do. do. III.	5	80,70 bzG
do. do. IV.	5	78 80 G
Mährische Grenzbahn	5	70,10 G
Mähr. Schl. Centralbahn	fr.	34,80 bz
Kronpr. Rudolf-Bahn	5	84,75 bzB
Oesterr.-Französische	3	379,75 bzG
do. do. II.	3	369,10 G
do. südl. Staatsbahn	3	291,00 bzG
do. neue	3	290,90 bzG
do. Obligationen	5	98,75 bzG
Rumän. Eisenb.-Oblig.	6	100,80 bzG
Warschau-Wien II.	5	— —
do. III.	5	102,50 G
do. IV	5	102,10 bz
do. V	5	102 10 bz
do. VI.	5	103,00 G

Wechsel-Course.

Wechsel-Course.			
Amsterdam 100 Fl.	8 T.	3	168,70 bz
do do	2 M.	3	168,05 bz
London 1 Lstr	8 T	3½	20,49 bz
do. do.	3 M	3½	20,36 bz
Paris 100 Frcs.	8 T.	3½	80,85 bz
do. do.	2 M	3½	80,50 bz
Petersburg 100 SR.	3 W	6	213.00 bz
do. do.	3 M	6	211,75 bz
Warschau 100 SR	8 T	6	213,65 bz
Wien 100 Fl.	8 T	4	173.10 bz
do do.	2 M.	4	172,20 bz

Kurh. 40 Thaler-Loose 280,00 bzB
Badische 35 Fl.-Loose 178,25 bzB
Braunschw. Präm.-Anleihe 100,25 bz
Oldenburger Loose 151,90 bz

Ducaten 9,58 B	Dollar 4 21 G
Sover. 20,42 G	Oest. Bkn. 173,00 bz
Napoleon 16.20 bzB	do. Silbergd. 172,50 G
Imperials 16,67 G	Russ. Bkn. 214,20 bz

Eisenbahn-Stamm-Actien.

Divid. pro	1879	1880		
Aachen-Mastricht	¾	—	4	35,25 bzB
Berg.-Märkische	4¼	—	4	114,80 bz
Berlin-Anhalt	5	—	4	119,00 bzG
Berlin-Dresden	0	—	4	17,40 bz
Berlin-Görlitz	0	—	4	24,20 bz
Berlin-Hamburg	12½	—	4	225,75 bz
Berl-Potsd.-Magdb	4	—	4	— —
Berlin-Stettin	4¾	4¾	4¾	117,10 bz
Böhm. Westbahn	6	—	5	111 30 bzG
Bresl.-Freib.	4¾	—	4	109,25 bz
Cöln-Minden	6	6	3	150,60 bz
Dux-Bodenbach. B.	0	—	4	102,25 bz
Gal. Carl-Ludw.-B.	7,738	—	4	122,50 bzB
Halle-Sorau-Gub.	0	—	4	24,80 bzB
Kaschau-Oderberg	4	—	4	60,30 bzG
Kronpr. Rudolfb.	5	-	5	73,40 bzG
Ludwigsh.-Bexb.	9	9	4	203,70 bz
Märk.-Posener	0	—	4	30,00 bzB
Magdeb.-Halberst.	6	6	6	150,75 bz
Mainz-Ludwigsh.	4	—	4	94 75 bz
Niederschl.-Mark.	4	4	4	100 10 G
Oberschl. A. C. D. E.	9⅗	—	3½	197,50 bzB
do. B.	9⅗	—	3½	159,50 bz
Oesterr.-Fr. St.-B.	6	—	4	496,50-95,50
Oest. Nordwestb.	4	—	5	347,00 bz
Oest. Südb. (Lomb.)	0	—	4	190 50-89,50
Ostpreuss. Südb.	0	—	4	44,50 bzG
Rechte-O.-U.-B.	7 3/10	—	4	145,20 bz
Reichenberg-Pard.	4	—	4½	62,25 bz
Rheinische	7	6½	6½	162,75 bzG
do. Lit. B. (4% gar.)	4	4	4	100,25 G
Rhein-Nahe-Bahn	0	—	4	13,70 bz
Rumän. Eisenbahn	3⅗	3⅓	3⅓	56,60 bz
Schweiz Westbahn	0	—	4	29,75 bzG
Stargard-Posener	4½	4½	4½	103,40 G
Thüringer Lit. A.	8½	—	4	174,90 bzG
Warschau-Wien	11⅔		4	260,50 bz
Weimar-Gera	4½	—	4½	50,75 bzG

Eisenbahn-Stamm-Prioritäts-Actien.

Eisenbahn-Stamm-Prioritäts-Actien.				
Berlin-Dresden	0	—	5	54,50 bzG
Berlin-Görlitzer	3⅓	—	5	85 25 bzG
Breslau-Warschau	0	—	5	49,00 bzG
Halle-Sorau-Gub.	3½	—	5	98,50 bzB
Kohlfurt-Falkenb.	0	—	5	50,25 bzG
Märkisch-Posener	5	—	5	101,80 bzG
Magdeb.-Halberst.	3½	3½	3½	89 40 bzG
do. Lit. C.	5	5	5	125,25 bzG
Marienburg-Mlawa	5	—	5	90,60 bzG
Ostpr. Südbahn	5	—	5	87,50 bzG
Posen-Kreuzburg	2¾	—	5	70,25 bzG
Rechte-O.-U.-B.	7 3/10	—	5	144,25 bzG
Rumänier	8	—	8	— —
Saal-Bahn	0	-	5	62,00 bzG
Weimar-Gera	0	—	5	38,10 bzG

Bank-Papiere.

Bank-Papiere.				
Allg. Deut. Hand.-G	4	6	4	87,40 bzB
Berl. Kassen-Ver.	8 9/10	9 9/10	4	172,00 G
Berl. Handels-Ges.	5	5½	4	101,50 bzG
Brl. Prd.-u. Hdls.-B.	4⅓	4½	4	76,75 B
Braunschw. Bank	4½	—	4	92,10 bzG
Bresl. Disc.-Bank.	5½	—	4	95,00 bzG
Bresl. Wechslerb.	6	—	4	99,75 bzG
Coburg. Cred.-Bnk.	5	—	4	87,40 bzB
Danziger Priv.-Bk.	5	—	4	110,30 G
Darmst. Creditbk.	9½	—	4	148,50 bzG
Darmst. Zettelbk.	5⅙	—	4	106,90 bzG
Dessauer Landesb.	6½	—	4	118.00 G
Deutsche Bank	9	—	4	150,00 bzG
do. Reichsbank	5	—	4½	145,50 bzG
do. Hyp.-B. Berl.	6	—	4	92,00 bzG
Disc.-Comm.-Anth.	10	—	4	177,25 bzG
do. ult.	10	—	4	177,00-77,25
Genossensch.-Bnk.	7	—	4	120,00 bzB
do. junge	7	—	4	— —
Goth. Grundcredb.	5	—	4	91,75 bzG
do. junge	5	—	4	92,50 bzG
Hamb. Vereins-B.	7	6⅔	4	— —
Hannov. Bank	4½	—	4	104,50 bzB
Königsb. Ver.-Bnk.	5	—	4	97,00 G
Ldw.-B. Kwilecki	4⅔	—	4	74,00 G
Leipz. Cred.-Anst.	10	9	4	147,25 bzG
Luxemburg. Bank	10	—	4	137.00 B
Magdeburger do.	5⅕	5⅕	4	114.00 bzG
Meininger do.	0	—	4	96,50 bzG
Nordd. Bank	10	10	4	164.00 bz
Nordd. Grundcr.-B.	0	—	4	59,30 bzG
Oberlausitzer Bk.	4⅔	5⅚	4	90,00 bzG
Oest. Cred.-Actien	11¼	—	4	516,50-517,50
Posener Pro.-Bank	7	—	4	117,00 B
Pr. Bod.-Cr.-Act.-B.	0	6⅙	4	98 90 bzB
Pr. Cent.-Bod.-Crd.	9½	—	4	125,30 bzG
Preuss. Immob.-B.	—	—	4	107 50 bzG
Sächs. Bank	6	—	4	120,50 B
Schl. Bank-Verein	6	—	4	107,25 bzG
Wiener Unionsbk.	6	—	4	215.00 G
In Liquidation.				
Centralb. f. Genoss.	—	—	fr.	11,00 G
Thüringer Bank	—	—	fr.	129,00 bzG

Industrie-Papiere.

Industrie-Papiere.				
D. Eisenbahnb.-G.	0	—	4	6.50 bzG
Märk. Sch. Masch. G	0	—	4	34,00 bzG
Nordd. Gummifab.	1½	—	4	38 75 B
Pr. Hyp.-Vers.-Act.	2	—	4	89,50 G
Schles. Feuervers.	22	—	fr.	1080 B
Bismarckhütte	12	—	4	108,50 bzG
Donnersmarckhütt.	1½	—	4	62,70 bzB
Dortm. Union	0	—	4	13,90 bz
do. St.-P. Lit. A.	2	—	6	95.00 bzG
Königs- u. Laurah.	6½	—	4	122 50 bzB
Lauchhammer	0	—	4	35,00 G
Marienhütte	4	—	4	73,00 bzG
Cons. Redenhütte	8	—	4	138,00 B
do. Oblig.	6	6	6	104,00 B
Schl. Kohlenwerke	—	—	4	c. 114,00 bzG
Schl. Zinkh.-Actien	5½	—	4	97.50 bzG
do. St.-Pr.-Act.	5½	—	4½	104,50 G
do. Oblig.	5	5	5	106,50 B
Oppeln. Portl. Cem.	4¼	—	4	68,25 bzG
Groschowitzer dto.	4	6½	4	82,00 bzG
Tarnowitz. Bergb.	0	—	4	76,00 B
Vorwärtshütte	0	—	4	26,00 bzB
Bresl. E.-Wagenb.	3⅓	—	4	84,00 bzG
do. ver. Oelfabr.	7½	—	4	85,00 bzB
do. Strassenbahn	6¼	—	4	126,75 bzB
Erdm. Spinnerei	0	—	4	33,75 bzG
Görlitz. Eisenb.-B.	3	—	4	79,75 G
Hoffm. s Wag.-Fabr	2	—	4	54,75 bzG
O.-Schl. Eisenb.-B	0	—	4	47,50 bzG
Schl. Leinenind.	6	—	4	96,00 G
do. Porzellan	2	—	4	24,50 bzG
Wilhelmsh. MA.	0	—	4	35,00 B

Bank-Discont 4 pCt.
Lombard-Zinsfuss 5 pCt.

§ **Breslau**, 17. Februar. [Submission auf alte Eisenbahnmaterialien.] Das königliche Eisenbahn-Betriebsamt Breslau (Niederschlesisch-Märkische Eisenbahn) hatte sehr große Quantitäten alter Metallmaterialien, hauptsächlich Eisenschienen im Wege der Submission zum Verkauf gestellt. Die Betheiligung an der Submission war eine verhältnißmäßig schwache, die Preise, besonders im Vergleiche zu den im Anfang des vorigen Jahres gezahlten, sehr niedrig. Die Bieter waren fast ausschließlich Berliner und hiesige Händler. Wir können aus dem sehr umfangreichen Verzeichnisse nur die Höchstgebote für die beträchtlicheren Posten hier folgen lassen, diese waren per 100 Klgr. für: 22,176 Klgr. Eisenschienen Prof. 4, 5,65 m lang 7,51 M., 9911 Klgr. über 2,82 m und 3272 Klgr. kürzere 7,57 M., 13,485 Klgr., Prof. 6, 5,65 m lang und 1836 Klgr., 5 m lang, 7,67 M., 102 944 Klgr., Prof. 6, 6,59 m lang, 48,844 Klgr., 5,65 m lang und 79,087 Klgr. über 2,82 m lang 7,91 M., 117,495 Klgr. kürzere 6,69 M., 149,725 Klgr., Prof. 8, 6,59 m lang, 7,55 M., 36,506 Klgr. über 2,82 m lang, 7,81 M., 85,030 Klgr. kürzere 6,67 M., 4456 Klgr. Gußstahlschienen 6,68 M., 10,966 Klgr. Weichenschienen 7,21 M., 4587 Klgr. Herzstücke 6,27 M., 3505 Klgr. gußeiserne Herzstücke und 2840 Klgr. gegossene Gußstahlherzstücke 6,68 M., 60,350 Klgr, Schmelzeisen 6,04 M., 8300 Klgr. unverbranntes Gußeisen 6,15 M., 7300 Klgr. verbranntes dergleichen 5,10 M., 2500 Klgr. Eisendraht 7,26 M.; für in Mochbern lagernde: 41,601 Klgr. Eisenschienen, Prof. 8, 565 m lang 7,91 M., 64,634 Klgr. unter 2,82 m lang 7,76 M., 23,675 Klgr. darüber lang 7,91 M., 31,941 Klgr., Prof. 6, 6,59 m lang, 7,65 M., 16,359 Klgr. Schienenenden unter 2,82 m 6,76 M.; für in Breslau lagernde: 14,070 Klgr. Eisenschienen, Prof. 6, über 2,82 m lang, 7,81 M., 46,655 Klgr. kürzere 6,78 M., 64,292 Klgr., Prof. 8, 6,59 m lang, 7,81 M., 69,300 Klgr., Prof. 7, über 2,82 m lang, 7,81 M., 118,944 Klgr. kürzere 6,78 M., 13,068 Klgr. Schmiedeeisen 6,65 M., 24,651 Klgr. Schmelzeisen 6,16 M., 10,604 Klgr. unverbranntes Gußeisen 6,65 M., 10,000 Klgr. Eisendraht 7,55 M. — Für nicht unbedeutende Posten Schienen, die auf den Stationen Sommerfeld, Halbau, Kohlfurt, Hainau, Arnsdorf, Liegnitz, Malitsch-Neumarkt u. a. lagern, stellten sich die Gebote je nach Profil, Länge und Lagerort auf 7,36—7,96 M.

Berlin, 17. Februar. [Producten-Bericht.] Bei schwach bewölktem Himmel ist die Luft rauh. Im Verkehr mit Roggen war das Angebot auf Termine auch heute dem zurückhaltenden Begehr merklich überlegen, so daß der Umsatz nur unter weiterer Preisermäßigung zu bescheidener Ausdehnung gelangte. Die Stimmung scheint besonders benachtheiligt zu werden durch die Schwierigkeiten, welche dem Absatz für Waare begegnen. Eigner waren heute entgegenkommend, haben aber doch keinen schlanken Absatz ermöglicht. — Roggenmehl etwas billiger verkauft. — Weizen unbeachtet, ist auch zu etwas ermäßigten Preisen nur wenig gehandelt auf Termine. Waare ist schwer unterzubringen — Hafer loco fest, Termine sehr ruhig. — Rüböl besserte sich im Preise; es genügte bescheidene Kauflust zur Befestigung der Stimmung. — Petroleum fester. — Spiritus hat sich im Werthe nicht viel verändert, das Geschäft hat auch mäßigen Umfang nicht überschritten, aber die Haltung ist doch als fest zu bezeichnen.

Weizen loco 170—230 M. pro 1000 Kilo nach Qualität gefordert, fein weiß polnischer — M. ab Bahn bez., per Februar — Mark bez., per April-Mai 205½ Mark bez., per Mai-Juni 206½—206 Mark bez., per Juni-Juli 207½—207 M. bez. Gekündigt — Centner. Kündigungspreis — M. — Roggen loco 190—210 Mark pro 1000 Kilo nach Qualität gefordert, inländischer 202—205 Mark ab Bahn und Boden bez., klammer inländischer 190—197 Mark ab Bahn bez., fein. inländ. 206—209 M. ab Bahn und Boden bez., per Februar 204 M. bez., per Februar-März — M. bez., per April-Mai 199—198½ M. bez., per Mai-Juni 193—192¼ M. bez., per Juni-Juli 185¾—185 M. bez., per Juli-August 175¾—175¼ M. bez., per September-October 170—169½ Mark bez. Gekündigt 2000 Centner. Kündigungspreis 204 Mark. — Gerste loco 145—200 Mark nach Qualität gefordert. — Hafer loco 150—168 M. pro 1000 Kilo nach Qualität gefordert, ost- und west-preußischer 150—159 M. bez., russischer 150—155 M. bez., pommerscher, mecklenburgischer und uckermärkischer 155—158 M. bez., schlesischer 154—157 M. bez., böhm. 154—157 M. bez., fein weiß russ. — Mark bez., neumärkischer — M. bez., galizischer — M. ab Bahn bez., fein weiß. mecklenburg. 160—162 M. ab Bahn bez., per Februar — Mark bez., per Februar-März — M. bez., per April-Mai 152¾ Mark bez., per Mai-Juni 152½ M. bez., per Juni-Juli 153½ M. bez., Juli-August 151 M. bez. Gek. — Ctr. Kündigungspreis — M. — Erbsen, Kochwaare 178—215 Mark, Futterwaare 162—177 Mark. — Weizenmehl pro 100 Kilo Br. unversteuert incl. Sack Nr. 00: 30,00—28,50 Mark, Nr. 0: 28,50—27,50 Mark, Nr. 0 und 1: 27,50—26,50 Mark bez. — Roggenmehl pro 100 Kilo Br. unversteuert incl. Sack Nr. 0: 29,25—28,25 Mark bez., Nr. 0 und 1: 28,00—27,00 M. — Petroleum loco pro 100 Kilo incl. Faß 29 M. bez., per Febr. 28,5 M. bez., per Febr.-März 28,2—28,3 M. bez., per März-April — M. bez., per April-Mai 28,1 M. bez., per Sept.-Octbr. 28,1 M. bez. Gekündigt — Ctr. Kündigungspreis — M.

Spiritus loco ohne Faß 54,3 M. bez., per Februar 54,8—55 M. bez., per Februar-März 54,8—55 Mark bez., per April-Mai 55,3—55,5 M. bez., per Mai-Juni 55,4—55,6 M. bez., per Juni-Juli 56,1—56,3 M. bez., per Juli-August 56,8—57 Mark bez., per August-September 57—57,2 Mark bez. Gekündigt — Liter. Kündigungspreis — Mark.

⊕ **Breslau**, 18. Febr., 9½ Uhr Vorm. Am heutigen Markte war die Stimmung im Allgemeinen sehr ruhig, bei mäßigem Angebot Preise unverändert.

Weizen in sehr ruhiger Haltung, per 100 Kilogr. schlesischer weißer 18,80 bis 20,40—21,40 Mark, gelber 17,80—19,40 bis 20,40 Mark, feinste Sorte über Notiz bezahlt.

Roggen, nur feine Qualitäten preishaltend, per 100 Kilogr. 19,40 bis 20,10 bis 20,70 Mark, feinste Sorte über Notiz bezahlt.

Gerste ohne Aenderung, per 100 Kilogr. 14,60—15,70 Mark, weiße 16,40 bis 17,00 Mark.

Hafer gut behauptet, per 100 Kilogr. 12,80—13,80—14,40—15,00 M., feinster über Notiz bezahlt.

Mais ohne Aenderung, per 100 Kilogr. 13,00—13,30—13,60 Mark.

Erbsen, feine Qualitäten mehr beachtet, per 100 Klgr. 17,50—18,50 bis 20,50 Mark, Victoria- 20,00—21,00—21,50 Mark.

Bohnen schwach gefragt, per 100 Kilogr. 18,50—,19,50—20,00 M.

Lupinen behauptet, per 100 Kilogr. gelbe 9,30—9,60—10,00 Mark, blaue 9,20—9,50—9,80 Mark.

Wicken ohne Aenderung, per 100 Kilogr. 12,80—13,00—14,00 Mark.

Oelsaaten mehr beachtet.

Schlaglein preishaltend.

Pro 100 Kilogramm netto in Mark und Pf.						
Schlag-Leinsaat	26	—	24	50	23	—
Winterraps	23	50	22	75	21	75
Winterrübsen	22	75	22	—	21	25
Sommerrübsen	23	50	22	—	21	25
Leindotter	22	—	21	50	21	—

Rapskuchen unverändert, per 50 Kilogr. 6,90—7,10 Mark, fremde 6,50—6,70 Mark.

Leinkuchen in ruhiger Haltung, per 50 Kilogr. 9,40—60 Mark, fremde 8,40—8,80 Mark.

Kleesamen schwacher Umsatz, rother feine Qualitäten behauptet, per 50 Kilogr. 34—38—40—45 Mark, hochfeiner über Notiz, weißer unverändert, 40—52—58—70 Mark, hochfeiner über Notiz.

Tannenklee matter, per 50 Kilogr. 32—40—45 Mark.

Thymothee ruhig, per 50 Kilogr. 23—25—27 Mark.

Mehl in ruhiger Stimmung, per 100 Kilogr. Weizen fein 30,25—31,25 Mark, Roggen fein 31,75—32,50 Mark, Hausbacken 30,50—31,50 Mark. Roggen-Futtermehl 11,00—12,00 Mark. Weizenkleie 9,25—9,75 Mark.

Heu 2,80—3,00 Mark per 50 Kilogr.

Roggenstroh 21,00—24,50 Mark per Schock à 600 Kilogr.

ff [**Getreide- rc. Transporte.**] In der Zeit vom 6. Februar bis 12. Februar c. gingen in Breslau ein:

Weizen: 50,000 Kilogr. aus Südrußland, 59,540 Klgr. aus Galizien und Rumänien, 112,727 Klgr. über die Mittelwalder Bahn, 16,944 Klgr. über die Posener Bahn, 35,686 Kilogr. über die Freiburger Bahn, 20,400 Klgr. über die Rechte-Oder-Ufer-Bahn im Binnenverkehr, 151,800 Klgr. über dieselbe von Anschlußbahnen via Oels, im Ganzen 447,097 Klgr.

Roggen: 9660 Klgr. von der Oberschlesischen Strecke und Seitenlinien, 10,000 Klgr. über die Posener Bahn, 90,000 Klgr. von der Warschau-Wiener Bahn, 91,335 Klgr. über die Rechte-Oder-Ufer-Bahn im Binnenverkehr, 661,600 Kilogr. über dieselbe von Anschlußbahnen via Oels, im Ganzen 862,595 Klgr.

Gerste: 10,000 Klgr. aus Galizien und Rumänien, 70,900 Klgr. aus Ungarn, 20,100 Klgr. von der Kaiser Ferdinand-Nordbahn, 176,658 Klgr. über die Mittelwalder Bahn, 20,394 Klgr. über die Posener Bahn, 10,050 Klgr. über die Freiburger Bahn, 20,180 Klgr. über die Rechte-Oder-Ufer-Bahn im Binnenverkehr, 20,100 Klgr. über dieselbe von Anschlußbahnen via Oels, im Ganzen 348,382 Kilogr.

Hafer: 160,000 Klgr. aus Galizien und Rumänien, 40,400 Klgr. aus Ungarn, 10,000 Klgr. von der Ferdinands-Nordbahn, 30,320 Klgr. von der Oberschlesischen Bahn, 25,400 Kilogr. über die Breslau-Mittelwalder Bahn, 10,167 Kilogr. über die Freiburger Bahn, im Ganzen 276,287 Klgr.

Mais: 570,250 Klgr. aus Galizien und Rumänien, 10,000 Kilogr. aus Ungarn, 7165 Klgr. über die Posener Bahn, im Ganzen 587,415 Kilogr.

Oelsaaten: 20,000 Klgr. aus Südrußland, 80,000 Klgr. aus Galizien und Rumänien, 17,532 Klgr. von der Oberschlesischen Bahn, 19,553 Klgr. über die Mittelwalder Bahn, 10,000 Klgr. von der Warschau-Wiener Bahn, im Ganzen 147,085 Kilogramm.

Hülsenfrüchte: 9800 Kilogr. aus Galizien und Rumänien, 10,300 Klgr. aus Ungarn, 29,156 Klgr. über die Breslau-Mittelwalder Bahn, 20,000 Klgr. von der Warschau-Wiener Bahn, im Ganzen 69,256 Klgr.

In derselben Zeit wurden von Breslau versandt:

Weizen: 10,200 Kilogr. von der Oberschlesischen nach der Freiburger Bahn, 5000 Klgr. von der Oberschlesischen nach der Märkischen Bahn, 39,240 Klgr. auf der Freiburger Bahn, 40,800 Klgr. nach der Rechte-Oder-Ufer-Bahn im Binnenverkehr, im Ganzen 95,240 Kilogr.

Roggen: 60,400 Kilogr. nach der Mittelwalder Bahn, 10,200 Klgr. von der Oberschlesischen nach der Freiburger Bahn, 194,610 Kilogr. auf der Freiburger Bahn, 101,400 Klgr. von der Rechte-Oder-Ufer-Bahn nach der Märkischen Bahn, im Ganzen 366,610 Kilogramm.

Gerste: 20,040 Kilogr. von der Oberschlesischen nach der Märkischen Bahn, 45,100 Klgr. auf der Freiburger Bahn, im Ganzen 65,140 Klgr.

Hafer: 10,000 Kilogr. nach der Mittelwalder Bahn, 10,200 Kilogr. von der Oberschlesischen nach der Freiburger Bahn, 50,000 Kilogr. nach der Posener Bahn, 5100 Klgr. auf der Freiburger Bahn, im Ganzen 75,300 Kilogramm.

Mais: 30,000 Klgr. nach der Mittelwalder Bahn, 90,120 Klgr. von der Oberschlesischen nach der Freiburger Bahn, 85,150 Kilogr. von derselben nach der Märkischen Bahn, 80,000 Kilogr. nach der Posener Bahn, im Ganzen 285,270 Kilogramm.

Oelsaaten: 10,130 Kilgr. von der Oberschlesischen nach der Märkischen Bahn und 35,400 Kilogramm nach der Posener Bahn, im Ganzen 45,530 Klgr.

Hülsenfrüchte: 20,160 Klgr. von der Oberschlesischen nach der Märkischen Bahn.

Meteorologische Beobachtungen auf der königl. Universitäts-Sternwarte zu Breslau.

Febr. 17., 18.	Nachm. 2 U.	Abends 10 U.	Morgens 6 U.
Luftwärme	0°,0	— 4°,0	— 6°9
Luftdruck bei 0° (mm)	753,7	754,7	754,7
Dunstdruck (mm)	3,2	2,8	2,5
Dunstsättigung (pCt.)	71	82	94
Wind	SO. 1.	SO. 2.	SO. 2.
Wetter	heiter.	heiter.	wolkig.

Wasserstand. Breslau, 18. Febr. O.-P. 4 M. 96 Cm. U.-P. — M. 24 Cm.
17. Febr. O.-P. 5 M. — Cm. U.-P. — M. 30 Cm.
Eisstand.

Vermischtes.

[**Pietro Guarnerio †.**] Wer kennt nicht „Das erzwungene Gebet" jenes Mailänder Bildhauers, der auf vielen hiesigen Ausstellungen durch seine anmuthigen Werke vertreten war? Ein Bübchen im Nachtkittel faltet die Hände und Thränen strömen ihm über das zuckende Gesicht, denn es soll beten und mag nicht. Dieser betende Knabe ist in Tausenden von Exemplaren von den hausirenden Landsleuten Guarnerio's verbreitet worden zum Ruhm ihres Schöpfers. Der geniale Bildhauer nun hat, wie aus Mailand gemeldet wird, ein tragisches Ende genommen. Er hatte im Streite einen Collegen verwundet und wurde bei der diesbezüglichen Verhandlung vom Gerichte zu einigen Wochen Arrest verurtheilt. Er nahm sich die Strafe so sehr zu Herzen, daß er am 11. d. M. urplötzlich in Gegenwart seiner Gattin ein Messer ergriff, um es sich ins Herz zu stoßen. Die Frau wollte es verhindern, konnte aber den verzweifelten Mann nicht bewältigen, der sich inzwischen eine Wunde am Halse beigebracht hatte, so daß das Blut in Strömen niederfloß. Eine Nachbarin intervenirte, verwundete sich jedoch an dem Messer des wüthend um sich stoßenden Künstlers, der sich endlich die Schlagader durchschnitt und wenige Augenblicke darauf verröchelte. Der bedauernswerthe Bildhauer war erst vierzig Jahre alt und erst seit vier Jahren verheirathet. Er war unter den italienischen Realisten jedenfalls der hervorragendste, vermöge der geistvollen Auffassung, bestechenden Anmuth und feinen Ausführung seiner Werke und seines glücklichen Humors. Er hat eine Reihe jener allerliebsten, drolligen Kindergestalten geschaffen, welche ein heiteres Lächeln in den Salon der vornehmen Welt hineintrugen. Sein „Erzwungenes Gebet", seine „Erste Rose", „Der kleine Garibaldianer" und viele andere Schöpfungen dieser Art sind mustergiltig in Bezug auf den Ausdruck kindlicher Naivetät und heiterer Grazie. Guarnerio hatte sich auch in monumentalen Arbeiten, wenngleich mit geringerem Erfolg, versucht. Sein Washington-Project, welches auf der Weltausstellung in Philadelphia von der Commission ausgezeichnet wurde, war kühn entworfen und bestätigte die Thatsache, daß Guarnerio viel Geist und Phantasie besaß. Welch' ein Jammer, daß ein so hervorragender Künstler an der Zügellosigkeit seiner Leidenschaft in so schrecklicher Weise zu Grunde gehen mußte! Ganz Mailand ist entsetzt über das tragische Geschick des Mannes, der sich einer großen Popularität erfreute.

Literarisches.

„**Ueber Land und Meer**" (Stuttgart, Verlag von Eduard Hallberger) erfreut Leser und Beschauer durch seine neuesten Nummern wieder in hohem Maße. In der einen Nummer ist Weihnachten durch schöne Bilder von den beiden Höfen Berlin und Wien, durch ein reizendes internationales Tableau von Weihnachtsfeiern diesseits und jenseits des Oceans, durch große Landschafts- und anmuthige Genrebilder vertreten. Die andere Nummer bringt eine kleine Kunstausstellung von Prachtbildern, die wir nicht einzeln aufzählen, auf die wir nur hinweisen wollen. Dem reichen Bilderschmuck beider steht der unterhaltende Inhalt ebenbürtig zur Seite. Nachdem die reizenden Erzählungen von Fanny Lewald und Hieronymus Lorm geschlossen, wahre Juwelen der Erzählungskunst, beginnen zwei Novellen von Hans Wachenhusen und von M. von Reichenbach, die gleich von Anfang in solchem Grade spannen, daß man die nächste Nummer mit Ungeduld erwartet. Der Reichthum und die Mannigfaltigkeit des übrigen interessanten Inhalts ist ein bekannter Vorzug und Reiz des Blattes, nicht minder sein überaus billiger Preis.

Hausfrauen-Zeitung. Die Nr. 6 der von Frau Lina Morgenstern herausgegebenen „Deutschen Hausfrauen-Zeitung" enthält: Die Frau in der Familie IV. — Chinesische Familiengebräuche. — Woher führt der vorzugsweise Gebrauch der rechten, resp. die Vernachlässigung der linken Hand. — Frauen im öffentlichen Leben. — Feuilleton: Unsere Zeitgenossinnen: Minna von Madler. Literarisches Porträt von Karl Schrattenthal. (Schluß.) — Für unsere Jugend. Die Bedeutung des Handels für die Cultur. — Nachrichten aus dem Berliner Hausfrauen-Verein. — Schul- und Vereins-Nachrichten. — Literatur. — Briefkasten der Redaction. — Anzeigen. — Als Gratis-Beilage: „Die Kochschule", Nr. 2. Inhalt: Die Ernährung des Menschen. Theorie und Praxis. — Zur Geschichte der Kochkunst der afrikanischen und asiatischen Völker. — Aufbewahrung von Backobst. — Alphabetische Erklärung der allgemeinen in der Kochkunst gebräuchlichen Ausdrücke. (Schluß)

Neueste Erfindungen und Erfahrungen auf den Gebieten der praktischen Technik, der Gewerbe, Industrie, Chemie, der Land- und Hauswirthschaft rc. Das soeben ausgegebene zweite Heft des 8. Jahrganges, 1881, dieser reichhaltigen Zeitschrift bringt u. A. folgende interessante Artikel: Praktische Erfahrungen über neuere Bedachungsmethoden, insbesondere über Falzziegel- und Cementplatten-Bedachung. — Die Bromsilber-Gelatine-Emulsion. — Praktische Vorschläge zur Verbesserung und dauerhaften Haltbarkeit aller derjenigen Weine, welche wegen Mängel des Productes, sowie ungeeigneter Bereitung theilweise nicht versendbar sind und jung und unentwickelt im Productionslande verbraucht werden müssen. — Kritische Beleuchtung der verschiedenen sogenannten Kesselsteinmittel. — Praktische Bemerkungen über die heutige Steinbohrtechnik. — Technische Neuigkeiten. — Patentirter Darr-Control-Apparat. — Neue Maschine zum Einstärken und Entstärken von Wäsche. — Neue patentirte Bierpression mittelst tropfbar-flüssiger Kohlensäure. — Neues ventilirendes Gesundheits-Schweißblatt. — Neue typographische Erscheinungen. — Neues Verfahren zur Darstellung hämmerbaren Nickels. — R. Weber's elektrischer Sicherheitscontact gegen Gasexplosion. — Ein neues Gewebr. — Handelsindustrielle Mittheilungen u. s. w.

Die „**Deutsche Romanbibliothek**" (Stuttgart, Verlag von Eduard Hallberger), welche im ersten Vierteljahre des neuen Jahrgangs bereits drei große Romane gebracht, unter denen Samarow's „Kaiserin Elisabeth" durch ihr ganz ungewöhnlich fesselndes Interesse hervorragt, indem sie ein Stück russischer Kaisergeschichte mit der genauen Kenntniß des intimen Hoflebens jener Zeit behandelt, hat soeben einen neuen Roman: „Die Rache ist süß" von L. v. Bischoffshausen begonnen, eine Hofgeschichte aus neuester Zeit, welche durch die geschickt verschlungenen Fäden einer fesselnden Intrigue das Interesse des Lesers gleich von vorne herein spannt.

Verantwortlicher Redacteur: Dr. Stein.
Druck von Graß, Barth u. Comp. (W. Friedrich) in Breslau.